Mittwoch, 14. Juni. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6727. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 13. Juni, 10 Uhr Abends.

Breslau, 13. Juni. Das Stadttheater steht seit 7¼ Uhr Abends in vollen Flammen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Versailles, 13. Juni. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Schreiben Thiers' an Picard, in welchem derselbe sein Bedauern ausspricht, das Picard die Annahme des Postens eines Gouverneurs der Bank verweigert habe, auf die hervorragenden Dienste hinweist, welche Picard durch seine Weisheit und durch seinen Muth dem Lande geleistet habe, und insbesondere hervorhebt, daß derselbe während der Belagerung das Finanzwesen mit außerordentlicher Klugheit verwaltet und den Credit aufrecht erhalten habe. — Die Prinzen von Orleans wohnten Sonntags der von Thiers gegebenen Soirée bei, waren jedoch bei dem vorhergehenden diplomatischen Diner nicht anwesend. — General v. Fabrice hat sich Sonntag vor seiner Abreise nach Deutschland von Thiers verabschiedet. — Die Kriegsgerichte sind noch nicht gebildet, da die große Anzahl von Gefangenen die Untersuchung zu einer höchst verwickelten macht.

Marseille, 13. Juni. Das hiesige Kriegsgericht hat heute seine Sitzungen eröffnet. Bei Beginn der Verhandlung bestritten die Angeklagten die Competenz des Gerichtshofes, dieser erklärte sich jedoch für competent. Es wurden sodann die Zeugen, 160 an der Zahl, aufgerufen und die Anklage-Acte verlesen.

Die Dotationen.

Die äußerst gemäßigte „Schlesische Zeitung" sagt über die neueste Vorlage: Ueberraschender ist wohl nie eine Regierungsvorlage an eine Volksvertretung herangetreten, als diejenige, welche die Bewilligung von vollen vier Millionen Thalern zur Dotation derjenigen Generale fordert, „welche im letzten Kriege zum glücklichen Ausgange desselben in hervorragender Weise beigetragen haben." Ganz Deutschland war der Erwartung, daß die Reichsregierung, wenn sie überhaupt mit einer derartigen Forderung vor das Land zu treten gewillt war, der öffentlichen Meinung sowohl wie der Nationalvertretung Zeit zu ruhigerer Erwägung in prinzipieller wie in materieller Beziehung lassen werde.

Fürst Bismarck hat erst in einer seiner letzten Parlamentsreden gesagt, Frankreich sei nicht reich genug, die materiellen Verluste, welche Deutschland durch den Krieg erfahren, vollständig zu decken. Und in der That ist dem so. Daraus aber leuchtet zur Evidenz hervor, daß mit den Kriegsentschädigungsgeldern sparsam umgegangen werden muß, damit ein möglichst großer Theil als directer oder indirecter Ersatz für die Schädigungen des Nationalwohlstandes verwandt werden könne. Vor allem muß in Preußen, wo auf dem Gebiete des Volksunterrichts und der inneren Verwaltung so große und ernste Aufgaben unser harren, mit jedem Thaler gegeizt werden. Es ist daher eine ganz außerordentliche Zumuthung an den Reichstag, in einem Augenblick, wo ein großer Theil seiner Mitglieder bereits in die Heimath zurückgekehrt ist und die andern, abgespannt und auf neue Vorlagen nicht vorbereitet, dem nahen Schluß entgegensehen, über eine Anzahl Millionen zu Gunsten weniger, wenn auch noch so verdienter Männer verfügen zu sollen.

Daß die Vorlage in prinzipieller Beziehung ernste Erwägung fordert, wird niemand hinwegleugnen. Schon die unerhörten Forderungen, mit welchen die Regierung in ihrem Entwurf für das Pensionsgesetz vor den Reichstag zu treten für angethan hielt, ließen das Bedenken gegen die hervorragende Begünstigung einer bestimmten Gesellschaftsklasse laut werden. Bedenken ganz ähnlicher Art knüpfen sich an die Dotationen. In Preußen waren von jeher die höchsten Stellen in der Armee der Regel nach im Besitz einer gewissen Zahl von Adelsfamilien. Diese Erscheinung hat in historischen Traditionen ihre Begründung und soll in diesem Augenblick am allerwenigsten einer Kritik unterworfen werden. Angesichts der vorliegenden Frage aber drängt sich doch die Erwägung auf, ob aus diesen Familien durch Dotationen nicht eine besondere Klasse von militärischer Aristokratie geschaffen werden wird, wie sie für die allgemeine Entwickelung des Reiches keineswegs wünschenswerth wäre. Schon heute gehören die Gesandten, welche das deutsche Reich in St. Petersburg, Wien, Paris, Bern ꝛc. vertreten, der Militäraristokratie an. Welche Consequenzen das Dotationswesen in dieser Beziehung für die Zukunft haben könnte, ist gewiß zu erwägen. Deutschland soll ein Culturstaat und kein Militärstaat werden, es soll weder in Rußland, noch im napoleonischen Frankreich seine Vorbilder suchen.

Im Prinzip hat die Dotation von Berufsoffizieren um so mehr Bedenken, als dieselbe mit dem Geiste der allgemeinen und gleichen Dienstpflicht, welche jedem Bürger die Pflicht auferlegt, Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen, schwer vereinbar ist. Daß dieses Bedenken 1866 überwunden wurde, kann das Urtheil des Reichstags nicht bestimmen. Ueberdies lagen die Dinge damals wesentlich anders; den Hauptantheil an den damals bewilligten 1½ Millionen hatten zwei hervorragende Staatsmänner; außer Moltke wurden nur noch drei Generale mit je 200,000 ℛ bedacht. Innerhalb so bescheidener Grenzen lag die Sache anders, und wenn es sich heute nur darum handelte, einigen wenigen entschieden hervorragenden Generalen die Möglichkeit zu gewähren, ihren Kindern ein die Zukunft derselben sicherstellendes Erbe zu hinterlassen, so würde auch diesmal das Prinzip vielleicht weniger zur Geltung kommen.

Nur beiläufig gedenken wir der Frage, ob denn wirklich diesmal im Vergleich zu 1866 eine größere Anzahl von Generalen sich in ganz ausnahmsweise hervorragender Weise hervorzuthun Gelegenheit hatte. Niemand wird bestreiten, daß wir den Sieg, abgesehen von der Einmüthigkeit der deutschen Stämme und Staaten und unserer trefflichen Militärorganisation, vor allem dem Todesmuth des gesammten Heeres zu danken haben. Kein Feldherrngenie vermag die Heldenthaten von Spicheren, Wörth, Vionville und Gravelotte aufzuwiegen. Nur mit solchen Truppen waren solche Erfolge zu erzielen, aber auch nur unter solcher Führung waren sie möglich. Das Verdienst der Führung gebührt indeß, nächst unserem kaiserlichen Oberfeldherrn, in erster Linie dem großen Strategen an seiner Seite. Der meisterhafte strategische Aufmarsch an der Grenze Frankreichs, durch den der Sieg schon halb entschieden war, ist vor allem Moltke's Werk. Auch alle weiteren großen Combinationen sind von ihm ausgegangen, und darum concentrirt sich, wie dies in einem einheitlich geführten Kriege natürlich, der eigentliche Feldherrnruhm um sein Haupt. Die einzelnen Armeen standen — abgesehen von der kurzen Befehlsführung des General Steinmetz — unter königlichen Prinzen, deren hoher Verdienste wir im Hinblick auf die Dotationen nicht zu gedenken haben. Nur wenigen andern Generalen war es infolge dessen vergönnt, große Charactereigenschaften und kriegerische Begabung in außerordentlicher Weise zu bekunden. v. d. Tann's Abmarsch von Orleans gegen Coulmiers, Werders Rückzug von Dijon und Standhalten vor Belfort und Goebens treffliche Haltung gegen die französische Nordarmee sind vielleicht die einzigen hervorragenden Momente dieser Art. Ihre Pflicht aber haben alle Offiziere nicht nur ganz und voll, sondern in ausgezeichnetster Weise gethan; vom commandirenden General herab bis zum jüngsten Fähnrich „leuchteten alle voran in kriegerischen Tugenden", waren alle „gleich stark und unüberwindlich in Angriff wie in Abwehr." — Wo ist da eine Grenze zu ziehen, wenn nicht auf jeden Beglückten zahllose andere kommen sollen, die sich gleicher Verdienste bewußt sind. In allen deutschen Armeen schätzt sich der Berufsoffizier glücklich, wenn ihm überhaupt Gelegenheit geboten wird, seine Tüchtigkeit vor dem Feinde zu bewähren; durch die ihm anvertraute Führerstelle und die Anerkennung seines Kriegsherrn sieht er sich reich belohnt; ihn in außerordentlicher Weise mit materiellen Gütern zu bedenken, kann daher nur in den seltensten Fällen gerechtfertigt erscheinen. Für den Soldaten gilt mehr als für jeden andern der Satz: „Niemand kann mehr thun als seine Pflicht"; was er im entscheidenden Moment im heiligen Dienste des Vaterlandes zu thun vermag, das hält er sich bei seiner Ehre auch zu thun verpflichtet. So wenigstens denkt jeder deutsche Offizier.

Sollte, was wir keineswegs für unmöglich halten, die Dotationsangelegenheit im Reichstage scheitern, so ist wenigstens kein „Conflict" zu fürchten, zumal die Regierung mit anerkennenswerthem Tact die Gesetzentwürfe für die Dotationen der Generale und der Landwehrleute getrennt eingebracht hat. Unsere verdienten Generale aber werden, wenn die Dotationen abgelehnt oder vertagt werden sollten, sich mit anderen großen und größeren Männern, mit Kant, Göthe, Alexander von Humboldt und so manchen anderen trösten, die trotz unsterblicher Verdienste nicht gleich ihnen durch hohe Gehälter über die niederen Sorgen des Lebens hinweggehoben waren.

Reichstag.

55. Sitzung am 13. Juni.

Erste Berathung des Gesetz-Entwurfes, betr. die Gewährung von Beihilfen an Angehörige der Reserve und Landwehr. — Fürst Bismarck: Die Regierungen sind der Meinung gewesen, daß es sich um die Befriedigung eines Bedürfnisses handelt, welches nicht in allen Bundesstaaten, namentlich nicht in allen gleichmäßig auftritt. Es waren deshalb von einigen unserer Bundesgenossen Bedenken dagegen geltend gemacht worden, die Sache überhaupt auf dem Reichswege zu behandeln. Diese Bedenken, auf statistischen Nachweisen basirt, erschienen der Mehrheit der verbündeten Regierungen nicht unbegründet. Das Einfachste wäre gewesen, die ganze Fürsorge den einzelnen Regierungen zu überlassen. Es stand dem nur entgegen und wurde von denjenigen Regierungen, die das Bedürfniß mehr empfinden, das Hinderniß geltend gemacht, daß keiner der deutschen Landtage, ohne deren Bewilligung solche Mittel nicht verausgabt werden dürfen, im Augenblick versammelt ist. Es sollen deshalb vorschußweise denjenigen Regierungen, welche Mittel dazu verwenden wollen, diese Mittel gewissermaßen vorschußweise gewährt werden. Es ist damit nicht gemeint, daß durch diese Reichsbewilligung das Bedürfniß überall vollständig gedeckt werden soll, sondern darauf gerechnet, daß die Einzelregierungen aus den Quoten der Kriegscontribution das Mehrbedürfniß decken. Daß die ganze Kriegscontribution für Reichszwecke verwendet werde, halte ich nicht für wahrscheinlich, wenigstens die Regierungen glauben, daß dem Bedürfnisse besser gedient wird durch deren Vertheilung auf die einzelnen Regierungen. Die Regierungen legen ein Gewicht darauf, daß alle Klassen des Reserve- und Landwehrstandes in dieser Bewilligung ihre Berücksichtigung finden. Alle Offiziere und Mannschaften haben die Kämpfe mit gleicher Hingebung, mit gleichem gegenseitigen Vertrauen bestanden, ohne daß sich im Felde irgend welche Scheidelinie zwischen ihnen bemerkbar gemacht hätte. (Lebhafter Beifall.) Ich glaube mit Stolz sagen zu können, daß unsere Armee sich vor Allem ausgezeichnet hat durch die vollständige Hingebung der Offiziere für ihre Mannschaften und der Mannschaften für ihre Offiziere. (Beifall.) Wir haben deshalb auch in dieser Vorlage keine Grenze zwischen beiden ziehen wollen und ich glaube darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Reserveoffiziere in ihren gesellschaftlichen und Erwerbsverhältnissen mitunter durch keine soziale Scheidelinie von ihren Untergebenen im Felde getrennt werden. Sie werden sehr häufig die Fälle finden, daß der Reichere und Wohlsituirte in Reih und Glied steht und der Reserveoffizier sich in minder günstigen Verhältnissen befindet. Ich habe unter diesen Reserveoffizieren solche kennen gelernt, die dem Baufach angehören theils als Beamte, theils als Civilbauunternehmer. Uns allen ist ferner bekannt, ein wie reichliches Contingent der Handelsstand und die Industrie zu dieser Klasse der Reserve und Landwehr gestellt hat, die sehr häufig durch den Krieg geradezu brodlos und für den Augenblick erwerbslos geworden sind. Wir bitten Sie daher, die Vorlage in dieser Gestalt mit demselben Wohlwollen zu behandeln, welches Sie ihr bei einer früheren Discussion, wo sie in einer andern Gestalt vorgebracht war, gewidmet haben, und nicht anzunehmen, daß nach Meinung der Regierungen hiermit das Bedürfniß überall erschöpft sei. Aber das Vorhandensein des Bedürfnisses wird von einzelnen Regierungen vollkommen geleugnet, und deshalb ist die Fassung eine so lockere geblieben, daß die Regierungen selbst darüber zu befinden haben sollen, in wie weit geholfen werden soll. Aber ich glaube hinzufügen zu müssen, daß für einzelne Regierungen, namentlich für die preußische, das Bedürfniß durch diese vorschußweise Leistung nicht erschöpft sein wird. (Beifall.)

Es entspinnt sich eine Discussion darüber, ob die Vorlage in einer Commission vorberathen werden soll. Abg. v. Lenthe: Es ist doch dringend zu wünschen, daß die Vorlage noch vor dem Einzugstage Gesetz wird, und das ist nur bei der Plenarberathung möglich. Mit dem Dotationsgesetz hängt sie gar nicht zusammen; sie ist überall mit Beifall begrüßt worden, was man von jenem Gesetz wahrlich nicht sagen kann. (Sehr richtig!) Bei dem tiefeinschneidenden Invalidengesetz verwarfen Sie die Commissionsberathung; damals war sie wahrhaftig nothwendiger, als sie es bei einem Gesetze ist, über das im Grunde das ganze Haus einig ist. (Bravo!) — Abg. v. Bunsen spricht seine große Befriedigung über das Gesetz aus; es sei hoch anzuerkennen, daß die Regierungen von der Mißstimmung, welche sie gegen seinen Antrag, der dasselbe Ziel verfolgt habe, zurückgekommen seien und dies öffentlich durch Einbringung dieser Vorlage bekundeten. — Fürst Bismarck: Ich würde in dieser Discussion das Wort nicht ergriffen haben, wenn nicht der Vorredner die Erklärung abgegeben hätte, als hätten die Regierungen ihre Ansicht über den früher von dem Reichstag gestellten Antrag wesentlich geändert. Die Ansichten, die ich heute hier vertrete, waren längst die der Regierung, ehe der Vorredner seinen Antrag gestellt hatte; es war nur nicht leicht, eine Vereinbarung über die Art und Weise, wie dem Zwecke genügt werden solle, herbeizuführen. Der Wunsch, den Betheiligten zu helfen auf dem einen oder andern Wege, war bei sämmtlichen Regierungen vorhanden, ja ich kann sagen, schon in Versailles war davon die Rede; nur die Art war eine Frage, die denn doch von 25 Regierungen nicht so leicht zur Entscheidung zu bringen war. Die Art, wie der Vorredner in seinem früheren Antrage es beabsichtigte, haben wir für nicht ausführbar gehalten, und noch jetzt zeigt die Stellung unseres Antrages, daß wir die Klippe, auf die der Vorredner die Reichsregierung gesetzt wissen wollte, umschifft haben, indem wir die Frage, wie viel und auf welche Art, durch welche Organe die Einzelbewilligungen zu geschehen haben, in das freie Ermessen der Regierungen gestellt wissen wollen. Wir haben so den Uebelstand beseitigt, an dem der Antrag des Vorredners laborirte, der es sich sehr leicht machte, indem er der Reichsregierung eine Aufgabe überwies, ohne sich irgend wie den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie ausgeführt werden solle. Wir haben uns den Kopf darüber zerbrochen (Heiterkeit) und sind nach langen Erwägungen in die angenehme Lage gekommen, Ihnen diese Vorlage zu machen, und wir hoffen auf Ihre Bewilligung. — Abg. Völk: Ich bin gegen Commissionsberathung; unsere Gegner wollen sie auch nur wegen des Dotationsgesetzes. (Sehr richtig!) Hier handelt es sich aber um Abstellung eines schreienden Nothstandes, und davon ist bei jenem Gesetz wohl nicht die Rede. Ich kann bei dieser Gelegenheit einiges Befremden darüber nicht unterdrücken, daß man im letzten Moment noch das Dotationsgesetz einbringt, welches gar nicht pressirte. (Hört! hört!) Es ist ein ziemlich allgemein verbreitetes Gefühl, daß man dies Gesetz nur unter Begleitung der Vorlage, die uns jetzt beschäftigt, durchzubringen hofft (sehr wahr! Unruhe rechts). Man verfügt über die erwarteten fünf Milliarden mit einer gewissen Opulenz; vielleicht stellen sich aber in Zukunft andere Verbindlichkeiten heraus, die denn doch noch nothwendiger zu erfüllen sind, als die Dotation verdienter Generale, und deshalb brauchte man es mit der letzteren gar nicht so eilig zu haben (Beifall). — Der Antrag auf Ueberweisung an eine Commission wird abgelehnt.

Erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Dotationen. — Fürst Bismarck: Zwischen der Tendenz beider Vorlagen ist eine wesentliche Verschiedenheit. Das Eine ist ein Akt der Unterstützung, das andere ist ein Akt der königlichen Freigebigkeit, zu dem der Kaiser Sie bittet, ihm die Mittel zu gewähren. Es ist ein ungewöhnlicher Fall, in welchem ich Ihre Nachsicht dafür in Anspruch nehme, daß ich mich von der constitutionellen Tradition, die Person der Souveräne nicht zu erwähnen, in etwas entferne. Ich will nicht von dem Souverän im eigentlichen Sinne sprechen, ich will mehr von dem kaiserlichen Feldherrn reden und auch von ihm nicht direkt — dies würde mir nicht ziemen und ich würde es in meiner Stellung auch nicht wagen — sondern Sie nur indirect bitten, sich die Frage zu stellen, wie etwa diese ganzen Verhältnisse hätten verlaufen können, wenn auf dem Throne von Preußen sich ein anderer Monarch als Se. Majestät befunden hätte. War es nicht möglich, daß dieser große Krieg, der größte unseres Zeitalters, der ein halbes Jahrhundert hindurch wie eine drohende Wolke am Horizonte Deutschlands schwebte, bei dem Monarchen, der auf dem mächtigsten deutschen Throne saß, nicht die gleiche Entschlossenheit und den gleichen Muth vereinigt fand; war es nicht möglich, daß dieser Krieg entweder im Augenblicke vermieden unter Umständen, die das deutsche Nationalgefühl schwer geschädigt und gekränkt hätten; war es nicht möglich, daß er aufgeschoben wäre, bis der Feind gegen uns Bundesgenossen gefunden hätte? Alles nicht aus dem Gesichtspunkte einer Aengstlichkeit, die ich bei keinem deutschen Fürsten voraussetze, aber aus dem Gesichtspunkte wohlwollender, väterlicher Friedensliebe, die nicht in der rechten Zeit das Schwert ergreift; war es nicht möglich, daß dieser Krieg mit weniger Geschick, mit weniger Entschlossenheit, vor allen Dingen mit weniger sorgfältig vorbereitenden Mitteln geführt worden wäre? Wem verdanken wir aber, daß nicht durch Unsicherheit Zeit verloren ging? Wir verdanken es unserem kaiserlichen Feldherrn, wir verdanken es in erster Linie dem Könige von Preußen, in zweiter Linie der echt deutschen Entschlossenheit seiner erhabenen Verbündeten. (Lebhafter Beifall.) Wenn ein Monarch, an Jahren und an Ehren reich, mit dieser Entschlossenheit seine, nach irdischem Maßstab bemessen, genug befriedigte ruhmvolle Existenz einsetzt für sein Volk, wenn er in seinem hohen Alter einen Kampf durchkämpft, der ganz anders ablaufen konnte; wenn er dann zurückkehrt und sich fragt: wem verdanke ich, daß ich siegreich zurückkehre, daß unser Volk geschützt worden ist vor den Leiden und Drangsalen des Krieges, von dem Druck des Eroberers; und dieser erste deutsche Kaiser kehrt zurück nach einem langen Interregnum im Besitze der größten Vollgewalt, der größten Macht, die augenblicklich in Europa, in der Welt dasteht und fragt sich, wem bin ich Dank schuldig? — so fällt sein Blick natürlich zuerst auf das Heer und die Antwort ist: der Tapferkeit der Truppen, der Intelligenz der Führer; und es muß ihm ein Herzensbedürfniß sein, hier zu belohnen. Die Tapferkeit läßt sich im Einzelnen bei uns nicht belohnen, sie ist, Gott sei Dank, Gemeingut der deutschen Soldaten; man müßte sie alle belohnen, wenn man sie für die Tapferkeit belohnen wollte. (Beifall.) Aber die Tapferkeit allein reicht nicht hin. Muth haben auch die französischen Führer, Tapferkeit auch die französischen Soldaten gezeigt. Was ihnen fehlte, war das Pflichtgefühl, war die Einheit der Führung, war die entschlossene Leitung eines monarchischen Feldherrn, der in voller Verantwortung für Krone und Reich an ihrer Spitze stand. Diese Führer nun zu belohnen, muß ein Herzensbedürfniß des Kaisers sein. Ich will von den Nützlichkeitsmomenten nicht sprechen, die darin liegen können, daß man in dem kargen Leben des Soldaten die Hoffnung auf ein ungewöhnlich großes Loos, die Hoffnung, die Napoleon den Marschallsstab im Tornister nannte, daß man die nicht abschneidet durch eine rechnende Kargheit in dem Augenblick, wo wund, blutig und siegreich das Heer nach Hause kommt, sondern, daß man in solchem Momente durch die reiche Belohnung von Diensten, die zu leisten jeder in die Lage kommen kann, noch den Gemeinen erfreut, welcher sich bei uns zum General hinaufschwingen kann. (Widerspruch.) Ja, m. H., ich habe Generale bei meinen Lebzeiten gekannt, die keinen anderen Ursprung haben, von denen der Eine eine hohe Stellung an der Spitze des Generalstabs einnahm, ein Anderer an der Spitze des Remontewesens stand, ein Anderer vom gemeinen Kürassier bis zu einem der angesehensten Minister hinaufstieg. (Heiterkeit.) Dergleichen ist in unseren Verhältnissen, bei unserer Gleichheit vor dem Gesetz überall, wo Auszeichnung da ist, möglich. Und wenn so mancher müde Soldat schließlich frühzeitig sich zurückzieht und sich sagt, ich habe es nicht erreicht, so bleibt ihm die Hoffnung, seine Söhne können etwas Außerordentliches werden, können Belohnungen im Dienste des Staates erwerben, wie sie hier der Kaiser verleihen zu dürfen von Ihnen bittet. In diesem Sinne möchte ich bitten, m. H., stellen Sie sich auf die Höhe der Situation. Vergessen Sie für einen Augenblick die Stellung des geldbewilligenden Abgeordneten; denken Sie daran, dieses Herzensbedürfniß Sr. Majestät zu befriedigen. Geben Sie ihm die Zufriedenheit, die er durch seine Hingebung, durch seinen Muth um Deutschland wohl verdient hat. (Lebhafter Beifall.) — Abg. v. Unruh (Magdeburg): Von meinen politischen Freunden bin ich zu dem Antrag autorisirt, diese Vorlage einer Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen, deren Sitzungen unter Ausschluß sämmtlicher anderen Mitglieder dieses Hauses stattfinden sollen. — Abg. Löwe: Nicht als ob ich und meine Freunde nicht auch mit Dank erfüllt seien für die glorreiche Führung, mit welcher

der Monarch seinem Volke in diesem Kriege vorangegangen ist, nicht als ob wir nicht anerkennten, daß er das höchste Herrschergenie bewährte, indem er den bewährtesten Führern vollstes Vertrauen bei ihren Kriegsoperationen zeigte, aber bei der höchsten Anerkennung für diese Verdienste frage ich Sie doch, ob es mit dem constitutionellen, ja nur mit dem monarchischen Prinzip verträglich ist, für den Kaiser ein spezielles Vertrauensvotum von der Volksvertretung zu fordern. Wir wollen wahrlich den Dank nicht bemängeln, welcher unsern verdienten Heerführern gebührt, aber wir können nicht anerkennen, daß dieser Dank durch Geldbewilligungen seinen richtigen Ausdruck findet; das stimmt nicht überein mit den Grundsätzen unserer Armee, das steht nicht im Einklang mit der Idee der allgemeinen Wehrpflicht. Die wahre Belohnung dieser Männer liegt in der moralischen Genugthuung, welche sie über die Dienste empfinden müssen, die sie ihrem Vaterlande leisteten. Gegen andere Belohnungen erhebt sich die Stimme des Volkes. (Widerspruch rechts.) Der Militärdienst ist schon prämiirt vor allen anderen Staatsdiensten. Die Offiziere sind nicht karg besoldet, im Gegentheil, um die ausgezeichnetsten Kräfte für diesen Stand zu gewinnen, giebt ihnen der Staat reichlichere Einkünfte, als seinen übrigen Beamten. Wir sind deshalb in erster Linie prinzipiell gegen das Gesetz; dazu kommen schwere, politische Bedenken. Die Gefahr liegt freilich fern, daß ein ähnlicher Geist, wie ihn die überreichen Belohnungen der französischen Marschälle unter denselben erweckte, auch in unserer Armee wach werde; aber wir wollen auch die Möglichkeit dieser Gefahr ausschließen. Ferner aber wird die Vertheilung der vier Millionen für den Kaiser die schwierigste Aufgabe von der Welt sein. Der große Gedanke, welcher das Leben Kaiser Wilhelms beherrscht hat, ist die Einheit des deutschen Heerwesens gewesen; dies Ziel ist auf andern Wegen erreicht worden, als ich es hoffte; aber für diesen Gedanken bin ich in guter und schlimmer Zeit durch Wort und Schrift überall eingetreten. Ich frage nun, wie dienen die Dotationen der Einheit der Armee? Kaiser Wilhelm commandirt jetzt nicht ein einheitliches Heer, sondern eine Bundesarmee. Bei der Vertheilung der Dotationen sind nun zwei Fälle möglich. Entweder werden sie mit diplomatischer Genauigkeit für jede einzelne Armee je nach ihrer Größe und Zahl abgewogen, oder aber sie werden nach der unmittelbaren Anschauung über die Verdienste der einzelnen Heerführer vertheilt. In beiden Fällen liegt die Gefahr einer großen Mißstimmung sehr nahe. 1866 war die Aufgabe eine viel leichtere; damals gab es nur Ein Heer. Auch diese Gründe sprechen gegen Dotationen, sie verstärken unsere prinzipielle Opposition. (Beifall.) — Abg. Lasker: Wenn ich für das Gesetz die Ueberweisung an eine Commission befürworte, so geschieht es nicht, weil ich die Berathung verzögern will, sondern der Sache selbst wegen. Ich bedauere, daß Abg. Löwe schon heute für sich und seine Freunde den Stab über das Gesetz gebrochen hat, während doch für die Dotationen von 1866 ein sehr großer Theil seiner Freunde stimmte. Um das heutige, abweichende Votum zu rechtfertigen, macht Hr. Löwe zwischen den Verhältnissen von 1866 und 1871 einen Unterschied, der nur in gewisser Beziehung existirt. Die Dotationen von 1866 wurden nicht als Belohnungen gewährt, sondern sie trugen den Character eines Nationaldanks, wie er durch die preußischen Traditionen begründet war. Der Dank durch Worte kann zuweilen ernst, zuweilen anders gemeint sein (Heiterkeit); wir wollen durch die That danken und Thaten sind für uns eben Geldbewilligungen. Nun ist aber allerdings eine Verschiedenheit der Auffassung möglich. Wenn ich die 4 Millionen Thaler dieser Vorlage ganz äußerlich mit den anderthalb Millionen von 1866 vergleiche, so frage ich mich, sollen diese 4 Millionen Ehrengaben sein für Verdienste der allerhöchsten Art oder Belohnungen, die für tapferes und entschlossenes Benehmen an verdiente Offiziere vertheilt werden. Nur in ersterem Falle, wenn es sich um solche Ehrengaben, wie sie in den preußischen Traditionen begründet sind, handelt, würde ich für die Vorlage stimmen. Um das festzustellen, scheint mir Commissionsberathung nothwendig. — Abg. v. Los fragt Löwe, ob er nicht gern vor 12 Monaten eine zehnmal so große Summe gegeben hätte, um die Ohren- und Nasenabschneider von unserm Vaterlande abzuhalten? (Gelächter.) — Abg. Löwe erwidert Lasker, daß er 1866 und 1871 lediglich gegenübergestellt hätte, weil es sich damals um eine einheitliche, jetzt um eine Bundesarmee handle. Der Reichskanzler könne jetzt übrigens sehen, daß es mit der Forderung eines Vertrauensvotums ein übel Ding sei, denn die Argumente Laskers seien das gerade Gegentheil eines Vertrauensvotums gewesen. (Sehr richtig!) Abg. Kiefer polemisirt unter lebhaftem Beifall der Rechten gegen Löwe, namentlich gegen dessen Behauptung, daß die Vorlage im Volke keinen Widerhall fände. Im Süden namentlich begrüße man sie mit großer Freude, denn dort habe man längst eingesehen, daß die Einigung Deutschlands nur durch „Blut und Eisen" möglich gewesen sei. Die Deputirten vom Rhein betrachteten es als eine Hauptaufgabe, mit dem Volk in beständiger Beziehung zu bleiben, und sie ständen mit demselben wahrscheinlich in innigerem Connex, als die Berliner Deputirten. — Der Antrag v. Unruh (Magdeburg) wird genehmigt. — Nächste Sitzung Mittwoch. — Nach Schluß der Sitzung wird die Commission gewählt und constituirt sich: Hohenlohe-Schillingsfürst (Vorsitzender), v. Bennigsen (Stellvertreter), v. Lenthe und Marquardsen (Schriftführer), Kiefer, v. Hennig, v. Benda, Craemer-Doos, Schulze, v. Brauchitsch, Marquard-Barth, Dr. Friedenthal, v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Reichensperger (Olpe). Die Commission wird heute Abend ihre erste Sitzung haben.

Deutschland.

✻ Berlin, 13. Juni. Die Stadt Mainz hat bekanntlich ein Votum des Reichstages durchgesetzt, in dem ihre Petition um Gewährung von Mitteln zur Erweiterung der Stadt und der Festungswerke dem Bundesrathe zur Erwägung überwiesen ist. Das Uebereinkommen der Stadt mit dem Festungsgouvernement über die Stadterweiterung wurde seiner Zeit als eine große Begünstigung der Commune seitens der Militärbehörde gepriesen. Die Sache wurde so dargestellt, als sei die Hinauslegung der Enceinte lediglich ein Interesse der Stadt, nicht auch ein solches der Militärbehörde. Die Erfahrungen, welche man im letzten Belagerungskriege gemacht, haben nun bis zur Evidenz herausgestellt, daß die Stadterweiterung mindestens ebenso sehr im Interesse der Fortification liegt, als in demjenigen der Stadt, wie dies schon damals von Seiten einer Minorität im Gemeinderathe geltend gemacht wurde. Die Mehrheit des Gemeinderaths scheut sich jetzt einzugestehen, daß sie einen für die Stadt höchst nachtheiligen Löwenvertrag abgeschlossen hat und sie legt sich daher auf's Petitioniren um Subventionen, statt einfach eine Revision des Vertrags von der Militärbehörde zu verlangen. Trotz allen grauenerregenden Schilderungen, welche der Abg. Bamberger von der Lage der Stadt Mainz entwarf, erkannte die Mehrheit doch bald, um was es sich hier eigentlich handle, und beschränkte sich darauf, die Petition im Allgemeinen dem Reichskanzler zur Erwägung zu übergeben. Es unterliegt der „Frankf. Ztg." zufolge keinem Zweifel, daß das wahre Sachverhältniß im Laufe der Verhandlung eine klarere Auffassung gefunden hätte, als es bei dem schnellen Schluß der Debatte geschehen konnte.

— Im Anschluß an die letzte Delegirten-Conferenz der Rhederei wegen der Entschädigungsfrage hat ein Sachverständiger eine Berechnung aufgestellt, welche den Gesammtverlust der deutschen Rhederei in Folge des Krieges auf sechszehn Millionen Thaler anschlägt und die Summe der Entschädigungen, auf welche sie nach den angenommenen Grundsätzen zu rechnen hat, auf acht Millionen.

— Die gestern am Schluß der Sitzung vorgenommene Wahl der Mitglieder der Bundes-Schulden-Commission ist auf die Abg. v. Benda, Dr. Friedenthal und Hagen gefallen.

— Der Handels-Minister hat einem Gründungs-Ausschusse für Anlegung einer Eisenbahn von Frankfurt a. d. O. nach Leipzig die Genehmigung zur Ausführung der allgemeinen Vorarbeiten ertheilt.

— Aus einer Anzeige des General-Postamts geht hervor, daß nun auch vom 10. Armeecorps eine Division (die 20.) den Rückmarsch angetreten hat; so daß zur Zeit nur noch das 1. und 15. Armeecorps und die 4., 6., 11., 19., 22. und 24. Division in Frankreich sind.

— In den nächsten Tagen wird die Einschiffung der Commission des Handelsministeriums unter Präsidium des Dr. Meyer an Bord des Aviso „Pommerania" behufs Untersuchung der Ostsee in Bezug auf die Seefischerei rc. erfolgen. Die Commission wird unter anderen schwedische Häfen anlaufen und auch Danzig besuchen. Die Expedition wird, von dem Capitainlieutenant Hoffmann, Commandanten der „Pommerania", geführt, etwa acht Wochen dauern.

— Der Kaiser von Rußland hat den ältesten Sohn des Kronprinzen dem russischen Regiment „Kaiser von Deutschland" attachirt. Die beiden jüngsten russischen Großfürsten erhielten den schwarzen Adlerorden.

— Die Sammelbüchsen, welche auf Veranlassung des Central-Comité's zu Zwecken der freiwilligen Krankenpflege in den Wahllocalen bei den Reichstagswahlen aufgestellt worden waren, haben einen Ertrag von circa 25,000 Thlr. ergeben, welche zum Theil den Provinzialvereinen zur Verfügung überlassen worden sind.

— Der deutsche Reichsadler, wie er künftig in dem Reichswappen, sowie in den amtlichen Stempeln, Siegeln u. s. w. geführt werden soll, ist nunmehr vom Bundesrath festgestellt worden. Es ist der heraldische Adler mit einem nach rechts gewandten Kopfe, über welchem die deutsche Kaiserkrone schwebend sich befindet. Das Brustschild des Adlers zeigt den heraldischen preußischen Adler, die Flügel je 6 breite und 5 schmalere Federn; die Fänge sind ohne die beim preußischen Adler angebrachten Reichs-Insignien und der Schwanz in heraldischer Darstellung.

Potsdam, 13. Juni. Heute Mittag 12 Uhr begaben sich der Kaiser, die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Albrecht durch die Stadt vor das Brandenburger Thor. Nachdem die Truppen, welche dort Stellung genommen hatten, begrüßt worden waren, kehrte der Kaiser mit den prinzlichen Herrschaften, bei welchen sich auch die Frau Kronprinzessin in der Uniform des zweiten Leib-Husaren-Regiments befand, nach dem Stadtschloß zurück. Um ½1 Uhr fand der Einmarsch der Truppen statt. Prinz Albrecht Sohn, welcher sich an der Tête derselben befand, wurde vom Oberbürgermeister mit einer Ansprache empfangen, auf welche der Prinz antwortete. Der Empfang der Truppen war ein höchst enthusiastischer. Am Einzug nahmen Theil: das erste Garderegiment, das Gardejägerbataillon, die Gardes du Corps, die Garde-Husaren, sowie das erste und dritte Garde-Ulanen-Regiment. Der Vorbeimarsch fand im Lustgarten statt. — Die Stadt ist überaus reich geschmückt. (W. T.)

Kiel, 12. Juni. Die K. Briggs „Musquito" und „Undine" sind heute Vormittags 11 Uhr von Danzig hier angekommen. — Der K. Aviso „Preußischer Adler" hat Ordre erhalten, Behufs Ueberführung des eisernen Schwimmdocks nach Swinemünde in See zu gehen. Außerdem sollen nach zwei Schleppdampfer zu demselben Zweck bestimmt sein. — Dem Vernehmen nach wird die K. Brigg „Hela" für die Dauer des Sommers als Kasernenschiff eingerichtet werden.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Die Mittheilung hiesiger und auswärtiger Blätter, daß die hier tagende Conferenz deutscher und französischer Diplomaten lediglich zur Lösung untergeordneter Finanzfragen zusammengetreten sei, ist, der „Fr. Ztg." zufolge, eine unrichtige. Die Tagesordnung der Conferenz ist vielmehr die nähere Feststellung von Details bezüglich der Grenzregulirung zwischen den im Frankfurter Frieden vom 10. Mai stipulirten Gebietsabtretungen. Die hier ventilirten Abmachungen sollen die Grundlagen für die Landvermessungen bilden, auf deren Grund dann die Angelegenheit definitiv erledigt werden kann. Die Dauer der Conferenz wird von unterrichteter Seite noch auf höchstens 14 Tage bemessen. Jedenfalls treten die Herren Diplomaten aber zu weiteren Berathungen zusammen, wenn erst die Landmesser ihre Aufgaben erledigt haben und die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland kartographisch festgestellt sind. Wie die „K. Z." berichtet, werden sich, außerhalb der Conferenz stehende, technische Commissionen sich noch mit der Ordnung und Einrichtung des elsässischen Post- und Eisenbahnwesens, und der Speisung der Canäle beschäftigen.

Kaiserslautern, 11. Juni. Allgemein hatte man angenommen, die vom katholischen Clerus angekündigte Ausschließung der Adressen-Unterzeichner aus der kirchlichen Gemeinschaft sei eine leere Drohung, der niemals eine practische Durchführung folgen werde. Man hatte sich darin jedoch gewaltig getäuscht. Gestern wurde einem der Adressen-Unterzeichner die kirchliche Trauung verweigert. Glücklicherweise ist man bei uns, wo die Civilehe eingeführt, glücklicher dran als im jenseitigen Bayern, das in jeder Beziehung vom Clerus abhängig ist. Der Betreffende war kurz entschlossen, er verzichtete auf die kirchliche Trauung und begnügte sich mit dem Abschluß der Ehe auf dem Stadthause.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Wie die Abendblätter melden, hat der Kaiser die vom Fürsten Primas Simor geführte Deputation des ungarischen Katholikencongresses empfangen, welche das Elaborat des Congresses überreichte und den Kaiser um die Sanctionirung desselben bat. Der Kaiser erwiderte, er werde das Elaborat dem ungarischen Ministerium zur verfassungsmäßigen Behandlung überweisen und er wünsche, daß die hochwichtige Angelegenheit eine den Interessen der Gläubigen entsprechende Lösung finden möge. — Der Feldzeugmeister Freiherr v. Gablenz wird dem deutschen Kaiser anläßlich der Feier der Enthüllung des Königsdenkmals ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Kaisers überbringen. (W. T.)

— 13. Juni. Die Generalsynode der Angehörigen helvetischer Confession nahm in ihrer heutigen Sitzung nach längerer Debatte den Antrag der Majorität des Verfassungsausschusses an, nach welchem die bisherige Generalsynode in zwei selbständige Synoden getrennt wird, und zwar in eine deutsche mit dem Sitze in Wien und in eine böhmisch-mährische mit dem Sitze in Prag. (W. T.)

England.

London, 12. Juni. Oberhaus. Die von Russel angekündigte Resolution gegen den Alabamavertrag gelangte heute zur Verhandlung. Der Antragsteller hebt als Hauptargument hervor, daß England in der Alabamafrage vollständig völkerrechtlich gehandelt habe und daher einseitig keine Verbindlichkeiten mit rückwirkender Kraft eingehen dürfe, zumal Deutschland bezüglich der Waffenausfuhr später Aehnliches verlangen könne. Granville negirt die Einseitigkeit des Vertrages und vertheidigt die völkerrechtliche Haltung Englands sowie die Prinzipien des Vertrages. Russel dürfte seinen Antrag zurückziehen. — Unterhaus. Der Kriegsminister theilt dem Hause mit, daß die Regierung auf Erledigung des die Abschaffung des Offizierstellenverkaufs bezüglichen Theiles der Heeresbill noch in gegenwärtiger Session bestehe; die übrigen Theile des Gesetzes könnten späteren Berathungen überlassen bleiben. Disraeli, Elcho, Osborne und Andere protestirten gegen eine derartige Theilung bezüglich der Berathung, welche die Minister Gladstone und Cardwell in weiteren Reden befürworten. Die Debatte dauert fort.

— 13. Juni. Das Oberhaus lehnte die von Lord Russel eingebrachte Resolution gegen den Alabamavertrag ohne eine Abstimmung vorzunehmen ab. — Unterhaus. Die Debatte über die Mittheilung des Kriegsministers, daß die Regierung in dieser Session nur die Erledigung des die Abschaffung des Offiziersstellenkaufes bezüglichen Theiles der Heeresbill wünsche, gelangte zu keiner Abstimmung. Practisch wird jedoch in dieser Session nur der genannte Theil der Heeresbill zur Berathung kommen. (W. T.)

Frankreich.

* Paris, 11. Juni. Die Gefangenen schafft man nach Brest, Toulon oder Lorient, von wo sie wahrscheinlich bald die Fahrt über das große Wasser antreten werden. Die zu Brest in Pontons umgewandelten Schiffe bilden drei, weit genug von einander entfernt liegende Gruppen, damit sich die Gefangenen bei Ausbruch einer Meuterei einander nicht unterstützen können. Elf solcher Pontons sind bereits vollgestopft. Diese Transportschiffe können durchschnittlich 600 bis 800 Gefangene an Bord nehmen, die großen Kriegsschiffe 1000 bis 1200. Außer diesen elf sind zwei andere in Vorbereitung: der „Tilsit" und die „Souveraine." Die Gefangenen sind in Schüsselgesellschaften von je zehn eingetheilt, die zusammen essen, diese Serien sind numerirt und jeder Gefangene bekommt seine Nummer. In Toulon sind ähnliche Maßregeln angeordnet, im Augenblicke aber noch verzögert, weil die Regierung die Transportschiffe zu Truppentransporten gebraucht; es gehen aus dem Norden Frankreichs wieder 14,000 Mann nach Algerien. Im Marine-Ministerium hat man nicht geringe Sorgen wegen der Deportirung so vieler Tausende von Gefangenen nach den Strafcolonien, im Finanzministerium nicht minder. Zwei Gesellschaften haben Anerbietungen gemacht, sie verlangen 1200 Frcs. für den Kopf, um die Gefangenen nach Neu-Caledonien und nach Cayenne zu schaffen. Genug, Deportirung und Unterhalt der Gefangenen werden dem Budget schwere Millionen kosten. Die Aburtheilung der Chefs der Commune verzögert sich durch die Auffindung von neuen Actenstücken, die neues Licht auf die Verschwörung werfen. Auch bei Rochefort hat man eine Masse Papiere gefunden, welche eine vollständige Umänderung in dem Anklageacte gegen denselben nöthig machten. Der Marine-Infanterie-Capitän Grimal ist Berichterstatter in diesem Prozesse. „Constitutionnel" veröffentlicht ein Gesuch, welches eine Anzahl der Pariser Geistlichen bereits am 27. Mai an Herrn Thiers gerichtet hat und worin die Bitte ausgesprochen wird, man möchte nicht alle Verhafteten ohne Weiteres verurtheilen oder erschießen, da doch auch viele Unschuldige darunter wären. Zugleich erfährt man, daß auch die protestantische Pariser Geistlichkeit sich — leider vergeblich — bei der Commune für den Erzbischof Darboy verwendet hatte.

— Ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit ist der Mißcredit, in welchen bei der öffentlichen Meinung die Nationalgarde gerathen ist, Dank der Pariser Ereignisse vom 18. März und den folgenden Tagen. Es ist namentlich der patriotisch-conservative, auf Wiederherstellung des Vertrauens und der Arbeit gerichtete Theil des Publikums, der seinen Wunsch nicht verhehlt, jenem demokratischen Institute so rasch und so gründlich wie möglich den Garaus gemacht zu sehen. Die „Patrie" bemerkt über diesen Gegenstand: „Die Auflösung der Nationalgarde ist eine Frage, die sich nunmehr unwiderruflich auf der Tagesordnung befindet. Alle Achtung vor den vortrefflichen Eigenschaften und dem persönlichen Muthe einer gewissen Zahl von Nationalgarden! Aber, dies vorbehalten, sind wir der Ansicht, daß die Institution vom Uebel ist, und daß für den Patriotismus und die Courage der Bürger sich eine bessere Verwendung finden läßt."

— Die „Opinion Nationale" schreibt: „Thiers hat sich getäuscht und am 8. Juni durch die Giltigerklärung der Wahlen der Prinzen von Orleans einen großen, von Schwäche zeugenden Fehler begangen, der sich bitter rächen wird. Er hätte besser gethan, sich zurückzuziehen. Er wäre eine Reserve gewesen. Da er bleibt, giebt es diese Reserve nicht mehr. Jetzt werden die „Zufälligkeiten" beginnen."

— Einer Depesche des „Daily Telegraph" aus Boulogne zufolge stellt sich die von der „Times" gemeldete Ankunft des Grafen von Chambord in genannter Stadt als eine Ente heraus. Am Freitag wurde die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Angelegenheit gelenkt, und die Polizei forschte in allen Hotels der Stadt nach dem Grafen, aber vergeblich.

— Im Canton Montaigu hat der Ortspfarrer von Treize-Septiers während der Messe singen lassen: „Domine salvum fac regem Henricum V."

— Aus Marseille, 10. Juni, wird telegraphisch gemeldet: „Der englische Dampfer „International", welcher das Kabel bringt, das Marseille mit Algier vereinigen soll, ist angekommen. Das Kriegsgericht hat die Soldaten, welche bei dem hiesigen Aufstande desertirten, zum Tode verurtheilt."

* Versailles, 11. Juni. Es geht das Gerücht, daß Jules Favre seine Entlassung gegeben und Präsident des Cassationshofes werden wird. — Der Herzog von Aumale hat die Klugheit gehabt, das ihm angebotene Banket abzulehnen. — General Valentin soll von der Polizeipräfectur zurückgetreten sein; es würde dann kein neuer Polizeipräfect ernannt, sondern die Pariser Polizei unter die Seinepräfectur gestellt werden. Man erwartet die Aufhebung des Belagerungszustandes von Paris noch in dieser Woche. In der Faubourg St. Antoine sind wieder Plakate gefunden, welche das Volk aufreizen, die Erschießung der Insurgenten zu rächen. Die Vasen, Modelle rc., welche man vor der Belagerung durch die Preußen, aus der Porzellanfabrik von Sèvres nach Paris geschafft hatte, sind wohlerhalten in den Kellern des Handelsministeriums vorgefunden worden. (D. N.)

— 12. Juni. Nationalversammlung. Der Präsident verliest ein Schreiben des Prinzen von Joinville, in welchem derselbe mittheilt, daß, nachdem er in den Departements Canal la Manche und Haute Marne zum Deputirten gewählt worden sei, er eventuell die Wahl für das Departement Haute Marne annehme. (Also doch!) — Der Finanzminister Pouyer-Quertier bringt einen Gesetzentwurf ein, welchem zufolge 463 Mill. Frcs durch Einführung neuer Steuern erzielt werden sollen. Mehrere Deputirte beantragen Zuweisung des Gesetzentwurfes an eine besondere Commission. Thiers schlägt vor, denselben an die Budget-Commission zu überweisen, da dieselbe mit der Frage bereits vertraut sei und man auf diese Weise Zeitverlust vermeiden würde. Die Versammlung genehmigt die Ueberweisung des Entwurfes an die Budget-Commission. — Thiers schlägt vor, die Versammlung möge, um ihrer Zufriedenheit mit der Armee Ausdruck zu geben, einer Revue beiwohnen, welche Sonntag in Paris vor der Militärschule stattfinden wird. (W. T.)

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. Der Kaiser hat dem Consul der Vereinigten Staaten, Charles Hoffmann, die Erlaubniß zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Lodz über Sieradz nach Kalisch mit eventuellem Anschluß nach Preußen durch Abzweigung entweder von Kalisch über Ostrowo und Lissa, oder von Sieradz über Wieruszow nach Breslau ertheilt. (Schl. Ztg.)

Italien.

Florenz, 11. Juni. Der französische Gesandte in Rom, Graf Harcourt, wird demnächst unter dem Vorwande eines Urlaubes abberufen. — Gegenüber den Gerüchten über die angeblich bevorstehende Abdankung sprach sich der König bei Hofe dahin aus, er würde nur sterbend abdanken.

Florenz, 12. Juni. Deputirtenkammer. Der Abg. Peruzzi drückt die Hoffnung aus, daß das Ministerium aus der Annahme des Gesetzes über die Betheiligung an dem Bau der St. Gotthardsbahn keine Cabinetsfrage machen werde. Der Finanzminister wird morgen antworten. — Die „Opinione" dementirt auf das Entschiedenste eine aus Rom datirte Depesche Pariser Journale, daß die italienische Regierung die Vermehrung der Fortificationen Roms und die Versenkung von Torpedos in den Häfen des Landes angeordnet habe, wobei sie bemerkt, daß die politische Lage des Landes solche Maßregeln nicht rechtfertigen würde. (W. T.)

Rom. Der 16. Juni wird noch eine besondere Bedeutung dadurch erhalten, daß die Oppositionsbischöfe öffentlich die päpstliche Unfehlbarkeit anerkennen. Es heißt, Msgr. Stroßmayer würde sich allein hierbei ausschließen.

Neapel, 11. Juni. Die Eröffnung des internationalen maritimen Congresses und des Congresses der Handelskammern wurde neuerlich bis zum 29. d. vertagt.

Amerika.

Zum Abschluß eines Vertrages zur Einführung eines internationalen Geld-Post-Anweisungs-Verkehrs zwischen den Vereinigten Staaten, Deutschland und England hat der General-Postmeister Creswell den Superintendenten des Geld-Anweisungs-Bureau's in Washington, Dr. C. F. M'Donald, nach London und Berlin abgesandt. Der genannte Beamte soll zuerst in London und dann in Berlin mit den dortigen Behörden über die Modalitäten berathen, unter welchen das Geld-Anweisungswesen, welches gegenwärtig zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten in voller Wirksamkeit ist, auch mit obengenannten Staaten ins Werk gesetzt werden könnte.

Danzig, den 14. Juni.

* Die Zahl der an Pocken Erkrankten ist in unserer Stadt bis jetzt zwar noch nicht im Abnehmen begriffen, indeß nimmt die Krankheit in letzter Zeit bei den Meisten einen weniger heftigen Charakter an. Die Zahl der in den Krankenanstalten befindlichen Pockenkranken wechselt in den letzten Tagen zwischen 120 und 140, (im Lazareth ca. 45, in den städtischen Pockenstationen ca. 85).

⁂ Der Abbruch der Vorbauten und hervortretenden Treppen in den Straßen unserer Stadt steigert sich von Jahr zu Jahr. Die engen Quergassen der Rechtstadt sind in Folge dessen bereits fast überall von diesen die Passage beeinträchtigenden Baulichkeiten befreit worden; auch in den Hauptstraßen — wir erwähnen vorzugsweise der Dämme, Johannis- und Breitgasse — fallen dieselben nach und nach und geben Raum für fortlaufende Trottoirs, deren Legung planmäßig fortschreitet. Von wesentlichem Vortheil für die Commu-

nication ist die in jüngster Zeit veranlaßte Beseitigung des Vorbaues an der Fronte des Hauses 4—5 im Glockenthor; es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Hausbesitzer diesem guten Beispiele bald folgen möchten, um einerseits die Verbreiterung dieses bisher vorzugsweise engen Straßentheiles zu vollenden, anderntheils die für jeden so störend ins Auge fallende Unregelmäßigkeit der Häuserfaçaden verschwinden zu lassen.

* Von Hrn. Reg.- und Schulrath Wanjura werden wir mit Bezug auf eine aus dem „Graud. Ges." in unser Blatt übergegangene Notiz, Hr. W. bewerbe sich um die Pfarrstelle in Pr. Stargardt, ersucht mitzutheilen, daß er sich weder um die vacante Pfarrstelle in Pelplin (wie der „Ges." schon früher berichtet hatte), noch um diejenige in Pr. Stargardt, noch überhaupt um irgend eine Pfarrstelle bewirbt oder beworben hat.

* Der bisherige Ceremonienmeister, Kammerherr Graf von Keyserling auf Schloß Neustadt ist zum Schloßhauptmann von Königsberg ernannt.

— Ein Schreiben der „K. Z." vom Rhein bittet recht dringend, bei der Beschäftigung mit Elsaß-Lothringen doch nicht die altpreußische Hafenstadt Memel zu vergessen. Wann wird endlich die Tilsit-Memeler Bahn und die Memelbrücke gebaut werden?

* Thorn, 13. Juni. Nachdem gestern die Hälfte der Pontonbrücke (50 Pontons) ausgefahren war, traf am Abend die andere Hälfte der zu derselben erforderlichen Pontons hier ein und wurde heute mit der ersten Hälfte verbunden, so daß nunmehr die ganze Pontonbrücke fertiggestellt ist und morgen dem Verkehr übergeben werden wird. — Ueber eine Woche haben wir bereits wieder Regen, der mit kurzen Intervallen fällt und für die zur Zeit prächtig stehenden Getreidefelder Befürchtungen einflößt, namentlich für den Weizen. — An der festen Brücke über den rechten Stromarm wird fortwährend gearbeitet, da es jedoch noch nicht möglich gewesen ist, die neue Dampframme in Thätigkeit zu bringen, und die Maschine sich noch immer im Stadium der Zusammensetzung befindet, so schreitet das Einrammen der Pfähle nur langsam vorwärts, zumal es notwendig ist vor der Einsenkung der neuen Pfähle einen großen Theil der alten von dem Eise zertrümmerten aus dem Boden mit großer Anstrengung herauszuziehen, um für die neuen festen Grund und Raum zu erhalten. (Brb. Z.)

Königsberg, 14. Juni. Das durch die Staats-Anwaltschaft wegen einer Berliner Correspondenz mit Beschlag belegte Abendblatt der „Hartung'schen Zeitung" am Freitage ist durch Beschluß des Königl. Stadtgerichts freigegeben worden.

— Am Montag wurde in Königsberg von dem Dampfer „Waldemar" das vollständige zerlegte Gerippe eines an der grönländischen Küste erlegten Wallfisches ausgeladen und unter Leitung des Herrn Professor Müller damit begonnen, dasselbe nach dem anatomischen Museum zu schaffen. Letzteres hat den Preis von 1000 Thalern dafür bezahlt; hierzu kommen noch die Kosten der Fracht von mehreren hundert Thalern. Das ganze Gerippe, in mehr als 100 Kisten und Colli gepackt, wiegt 150 Centner, und war beispielsweise ein Theil des Kopfes so schwer, daß 14 Mann, welche ihn auf den Rollwagen zu laden hatten, dies nur mit allen Kräften und Hilfsmitteln bewirken konnten. Wie groß dieses Thier gewesen sein muß, geht schon daraus hervor, daß es 150 Fässer Thran geliefert hat, die sich ebenfalls als Ladung auf dem Schiff befinden. (Ostpr. Z.)

Vermischtes.

Berlin. Wiederum ist hier ein Raubmord verübt worden. Am Sonnabend Abends 8 Uhr wurde die Frau des Musikdirectors Pechmann in ihrer Wohnung in der Rosenthalerstraße an zwölf Kopfwunden blutend aufgefunden. Sie lebte zwar vorgestern Abend noch, ist aber vollständig besinnungslos, so daß sie nicht vernommen werden konnte, weshalb sich über den Hergang der Sache jetzt noch nichts Bestimmtes sagen läßt, da die Nachbarn nichts gesehen und gehört haben; der Mann der Ermordeten war in seinem Berufe auswärts beschäftigt. Nach der „Staatsb.-Z." ist die Frau bereits gestorben. Der Räuber hatte ein Spind erbrochen, dessen Inhalt auf dem Fußboden ausgestreut war. Es fehlten jedoch nur 40—50 Rß und eine goldene Cylinderuhr; 1500 Rß in Papieren waren ihm entgangen, man fand sie auf dem Fußboden vor.

Berlin. Durch Vermittelung der Frau Gustav Ravené, bei Stresa am Lago Maggiore, gegenüber der Isola bella ansässig, trafen gestern 100 Lorbeerkränze, gewunden von der Gräfin Angelina Castelbarco und Gräfin Paulina della Porta de Carli, Frauen höherer italienischer Offiziere hier ein. Die Kränze, aus weiter Ferne kommend, aus Ober-Italien, sollen als Zeichen der innigen Sympathie für unsere tapferen Truppen hier vertheilt werden. Durch den Empfänger der Kränze, einen hiesigen Einwohner, dem auch die Vertheilung oblag, wurden dieselben nebst einer größeren Quantität von Lorbeerzweigen dem Hrn. Kriegsminister überreicht.

Stettin. Wie der „N. St. Z." aus Cöslin geschrieben wird, haben sich nach dem Tode des vor einigen Tagen dort verstorbenen Bankdirectors Lieutenant a. D. Hentze, des bekannten Zeugen im Ladendorf'schen Hochverrathsprozeß, durch denselben verübte Betrügereien herausgestellt, deren Höhe auf die Summe von 70,000 Rß beziffert wird. Hentze hatte nämlich Quittungsbücher anfertigen lassen, in denen er die Bedingungen der Geldannahme (Spareinlage) den Statuten gemäß zum Abdruck brachte, jedoch unter Weglassung desjenigen Paragraphen, nach welchem über den Empfang der Gelder das Directorium quittiren muß. Der Verstorbene hatte nun fortdauernd Gelder angenommen und einseitig über den Empfang quittirt, ohne die Beträge eintragen zu lassen. In dieser Weise verfuhr derselbe mindestens vier Jahre lang, ohne daß der Betrug ans Licht kam. Der Verlust soll größten Theils arme Leute treffen.

Wien. Der bekannte Baritonist Robinson und dessen Frau (Sopranisten) sind für das Hofoperntheater auf drei Jahre engagirt worden. Das Ehepaar bezieht zusammen eine steigende Gage von vierzehn-, sechszehn- und achtzehntausend Gulden jährlich. Der Contract tritt im nächsten Herbste in Wirksamkeit.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 13. Juni. Berliner Bankverein 108, Köln-Mindener Eisenbahn-Loose 94¾, Oesterr.-Deutsche Bankactien 93 à 91, Raab-Grazer Loose 82½, Central-Pacific 87, South Eastern-Prioritäten 76½, California-Oregon 81¼. — Nach Schluß der Börse: Creditactien 274¾, Staatsbahn 409½, 1860er Loose 81¼, Lombarden 166¾, Galizier 236¾, Silberrente 56 5/16.

Wien, 13. Juni. (Schlußcourse.) Papierrente 59,00, Silberrente 68,90, 1854er Loose 93,50, Bankactien 795,00, Nordbahn 226,00, Creditactien 287,50, St.-Eisenb.-Actien-Cert. 428,00, Galizier 258,75, Czernowitzer 173,00, Pardubitzer 178,25, Nordwestbahn 210,00, London 124,40, Hamburg 91,40, Paris 48,60, Frankfurt 103,50, Amsterdam 103,40, Böhmische Westbahn 254,00, Creditloose 173,00, 1860er Loose 99,20, Lombard. Eisenbahn 175,30, 1864er Loose 125,25, Anglo-Austrian-Bank 238,75, Wechslerbank —, Napoleonsd'or 9,88, Ducaten 5,90, Silbercoupons 122,25. Besser.

Hamburg, 13. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco geschäftslos, Termine ruhig. Roggen loco preishaltend, Termine fest. Weizen ⅌ Juni-Juli 127℔. 2000℔. in Mk. Banco 159 Br., 158 Gd., ⅌ Juli-August 127℔. 2000℔. in Mk. Banco 159 Br., 158 Gd., ⅌ August-September 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 159 Br., 158 Gd., ⅌ Sept.-October 127℔ 2000℔ in Mk. Bco. 159 Br., 158 Gd. — Roggen ⅌ Juni-Juli 112 Br., 111 Gd., ⅌ Juli-August 112 Br., 111 Gd., ⅌ August-September 112 Br., 111 Gd., ⅌ September-October 112 Br., 111 Gd. — Hafer flau. — Gerste still. — Rüböl fest, loco 29, ⅌ October 28⅛. — Spiritus still, loco, ⅌ Juni und ⅌ Juli-August 21½, ⅌ August-September 21¾. — Kaffee williger, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 13¼ Br., 13⅛ Gd., ⅌ Juni 13 Gd., ⅌ August-Decbr. 14⅛ Gd. — Wetter bewölkt.

Liverpool, 12. Juni. (Schlußbericht.) [Baumwolle.] 20,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 8000 Ballen. — Middling Orleans 8 7/16, middling amerikanische 8¼, fair Dhollerah 6⅝, middling fair Dhollerah 6, good middling Dhollerah 5¼, Bengal 5¾, New fair Oomra 6¾, good fair Oomra 7, Pernam 8⅛, Smyrna 7, Egyptische 8⅝.

Paris, 13. Juni. (Schluß-Course.) 3% Rente 53,35. Anleihe Morgan 483,00. Italienische Rente 57,35. Staatsbahn 876,25. Türken 47,00 coupon détaché.

New-York, 12. Juni. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109⅞, Goldagio 12¾ (höchster Cours 12¾, niedrigster 12½), Bonds de 1882 112¼. Bonds de 1885 112¼, Bonds de 1865 114½, Bonds de 1904 110⅛, Eriebahn 30¾, Illinois 137, Baumwolle 20, Mehl 6 D. 60 C., Raff. Petroleum in Newyork ⅌ Gallon von 6½ Pfd. 26½, do. in Philadelphia 26½, Havanna-Zucker Nr. 12 10¼.

☞ **Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.**

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 14. Juni.

Weizen loco ⅌ Tonne von 2000℔ wenig Kauflust zu schwach behaupteten Preisen,

fein glasig und weiß	125-132℔	Rß 78-83 Br.	
hochbunt	126-130℔	„ 77-80 „	75-80½ Rß bezahlt.
hellbunt	125-128℔	„ 74-78 „	
bunt	125-128℔	„ 72-77 „	
roth	126-130℔	„ 65-76 „	
ordinair	114-123℔	„ 51-64 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 77 Rß

Auf Lieferung ⅌ Juli-August 126℔. bunt 77½ bezahlt.

Roggen loco ⅌ Tonne von 2000℔ nur Consumgeschäft, leichter polnischer unverkäuflich; 121—126℔. 48⅓—50⅔ Rß bez.

Regulirungspreis für 122℔ lieferbar 47½ Rß.

Auf Lieferung ⅌ August-Sept. 120℔. 49 Rß Br.

Gerste loco ⅌ Tonne von 2000℔ flau, kleine 95—105℔. 42—44 Rß bez.

Erbsen ⅌ Tonne von 2000℔. still, loco weiße Koch- 48 Rß bez., do. Futter- 44 Rß bez.

Petroleum loco ⅌ 100℔ ab Neufahrwasser 7¼ Rß Br.

Steinkohlen ⅌ 18 Tonnen ab Neufahrwasser, in Kahnladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 14⅓—⅔ Rß Br., schottische Maschinenkohlen 14½ Rß Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 14. Juni.

Weizenmarkt: schwach behauptete Preise bei fehlender Kauflust. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt 116/20—121/23—124/25—127/28—130/1℔. von 62/66—68/73—74/75—75/76—77/78 Rß, extra fein glasig und sehr hell 79/80 Rß.

Roggen für Partien im Handel flau, guter inländischer zur Consumtion 120—125℔. von 48—50 Rß.

Gerste, kleine 101/2—104/108℔ nach Qualität 42/43—44 Rß, große 105/6—110/14℔. nach Qualität 44/45—46/48 Rß ⅌ 2000℔.

Erbsen nach Qualität, ordinäre und weich 39/41 Rß, bessere und gute Kochwaare 42/43—48/49 Rß ⅌ 2000℔.

Hafer guter inländischer und gesund 44—45 Rß ⅌ 2000℔., poln. billiger.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: veränderlich; die Nebel aus See mit kalter Luftströmung wiederholen sich täglich. Wind West.

Weizen loco war auch am heutigen Markte unbeachtet und ohne Kauflust und sehr schwer nur konnten 400 Tonnen zu schwach behaupteten, auch wohl etwas billigeren Preisen verkauft werden. Bezahlt ist worden für bunt 125/26℔. 75 Rß, 76, 76½ Rß, hellbunt 123/24℔. 74 Rß, 128℔. 78 Rß, hochbunt glasig 130℔. 80½ Rß ⅌ Tonne. Termine geschäftslos, 126℔. bunt Juli-August 77½ Rß bezahlt. Regulirungs-Preis 126℔. bunt 77 Rß.

Roggen loco flau, bei Partien schwer zu verkaufen und billiger geboten, inländischer 121℔. 48⅓ Rß, 125℔. 50½ Rß, 126℔. 50⅔ Rß ⅌ Tonne bezahlt. Umsatz 60 Tonnen. Termine nicht gehandelt, 120℔. August-Sept. 49 Rß Br. — Gerste loco stille, kleine 95℔. 42 Rß, 100℔. 42 Rß, 104℔ 42⅔ Rß, 105℔. 44 Rß ⅌ Tonne bezahlt. — Erbsen loco unverändert, Futter 44 Rß, Koch- 48 Rß ⅌ Tonne. — Spiritus heute nicht zugeführt, gestern zu 16¼ Rß gekauft.

Elbing, 13. Juni. (N. E. Anz.) Bezahlt ist ⅌ 2000℔.: Weizen, hochbunt 126℔. 76⅔ Rß, hellglasig 127℔. stark besetzt 75³/₁₀ Rß, bunt blauspitzig 124℔. 66⅔ Rß, roth 129℔. 74½ Rß — Roggen 116, 122℔. 44 7/12, 46⅔ Rß, 122, 123℔. zur Consumtion 47½, 48⅓ Rß — Gerste, große, hell 112℔. 43⅓ Sgr — Hafer nach Qualität 36—41⅓ Rß — Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Königsberg, 13. Juni. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen ⅌ 85℔ ziemlich unverändert, loco hochbunter 123℔. 95 Sgr bez., 128/29℔. 101 Sgr bez., bunter 98—104 Sgr Br., rother 98—104 Sgr Br. — Roggen ⅌ 80℔. loco still, Termine geschäftslos, loco 118/19℔. 54 Sgr bez., 119℔. 53½ Sgr bez., 120℔. 54½ Sgr bez., 120—121℔. 55 Sgr bez., 121℔. 56, 57 Sgr bez., 122/23℔. 57 Sgr bez., 123℔. 58½ Sgr bez., 123/24℔. 57¾ Sgr bez., 126/27℔. 60½ Sgr bez., russischer 111℔. 45 Sgr bez., 115—116℔. 53¾ Sgr bez., 118/19℔. 54½ Sgr bez., ⅌ Mai-Juni 57 Sgr Br., 56 Sgr Gd., ⅌ Juni-Juli 57 Sgr Br., 56 Sgr Gd., ⅌ Juli-August 58 Sgr Br., 57 Sgr Gd., ⅌ Sept.-Octbr. 59½ Sgr Br., 58½ Sgr Gd. — Gerste ⅌ 70℔. matt, loco große 45, 46 Sgr bez., kleine 41—45 Sgr bez. — Hafer ⅌ 50℔. nur feinste Waare beachtet, geringe und mittel fast unverkäuflich, loco 25—29½ Sgr bez., fein 30½ Sgr bez., weiß puiker 32, 33 Sgr bez., ⅌ Mai-Juni 32 Sgr Br., 31 Sgr Gd. — Erbsen ⅌ 90℔. unverändert, loco weiße 55, 56 Sgr bez., feine Koch- 62, 63 Sgr bez., graue 55—70 Sgr Br., grüne 50 Sgr bez., Koch- 61, 62 Sgr bez. — Bohnen ⅌ 90℔. matt, loco 71 Sgr bez. — Wicken ⅌ 90℔. geschäftslos, loco 50—55 Sgr Br. — Buchweizen ⅌ 70℔. loco 44—46 Sgr Br. — Leinsaat ⅌ 70℔. still, loco feine 80—95 Sgr Br., mittel 71 Sgr bez., ordinäre 63½ bis 66 Sgr bez. — Rübsen ⅌ 72℔. geschäftslos, loco 118—125 Sgr Br. — Kleesaat ⅌ 100℔. nominell, rothe 12—19 Rß Br., weiße 14—22 Rß Br. — Thymotheum ⅌ 100℔. matt, loco 5—9 Rß Br. — Leinöl ⅌ 100℔. loco mit Faß 12 1/12 Rß Br., 11¾ Rß Gd. — Rüböl ⅌ 100℔. loco mit Faß 13½ Rß Br. — Leinkuchen ⅌ 100℔. loco 80—86 Sgr Br. — Rübkuchen niedriger, ⅌ 100℔. loco 65—75 Sgr Br. — Spiritus ⅌ 8000% Tralles und in Posten von 5000 Quart und darüber, ganz geschäftslos, loco ohne Faß 16¾ Rß Br., 16½ Rß Gd., Juni ohne Faß 16¾ Rß Br., 16½ Rß Gd., Juli ohne Faß 16⅚ Rß Br., 16⅔ Rß Gd., August ohne Faß 17 1/12 Rß Br., 16⅚ Rß Gd., September ohne Faß 17⅓ Rß Br., 17 1/12 Rß Geld.

Stettin, 13. Juni. (Ostf.-Ztg.) Weizen etwas matter, ⅌ 2000℔. loco geringer gelber 56—61 Rß, besserer 66—70 Rß, feiner 75—80 Rß, weißer und weißbunter 75—80 Rß, Juni 78¾ Rß bez., Juni-Juli und Juli-August 78½—¼ Rß bez., Septbr.-Octbr. 77, 76¾—½ Rß bez. — Roggen flau und niedriger, ⅌ 2000℔. loco 50—52 Rß, geringer 47—48 Rß, feiner 52½—53½ Rß, Juni und Juni-Juli 51½ Rß bez., ¼ Rß Br., 51 Rß Gd., Juli-August 51½ Rß Br. und Gd., Septbr.-Oct. 53¼—52¾ Rß bez., Br. u. Gd. — Gerste matt, ⅌ 2000℔. loco 45—49 Rß — Hafer wenig verändert, ⅌ 2000℔. loco 45—49 Rß, ⅌ Juni 50 Rß Br., Juni-Juli 49½ Rß bez. — Erbsen stille, ⅌ 2000℔. loco Futter- 46—49 Rß, Koch- 50—51½ Rß — Winterrübsen, ⅌ 2000℔. ⅌ Septbr.-Octbr. 111½, ½ Rß bez. — Rüböl schließt matter, ⅌ 200℔. loco 26⅔ Rß Br., Juni 26¾, ⅔ Rß bez. u. Br., Septbr.-Octbr. 25⅚ Rß Br., ½ Rß Gd. — Spiritus loco höher bezahlt, Termine matt, ⅌ 100 Litre à 100% loco ohne Faß 17¼ Rß bez., Juni u. Juni-Juli 17 Rß nom., Juli-August 17⅛ Rß bez., Br. und Gd., August-Septbr. 17 5/12 Rß Br., Sept.-Octbr. 17⅔ Rß bez., ¾ Rß Br. — Angemeldet: 3000 Ctr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 78¾ Rß, Roggen 51¼ Rß, Rüböl 26⅔ Rß, Spiritus 17 Rß — Petroleum loco 6¾ Rß bez., Sept.-Octbr. 6¾, ¹⁹/₂₄ Rß bez., 6⅚ Rß Br., Oct.-Novbr. 6 11/12 Rß bez., 7 Rß Br. — Leinöl loco incl. Faß 12 Rß bez. — Sardellen 1869er 13 Rß bez. u. Gd.

Berlin, 13. Juni. Weizen loco ⅌ 1000 Kilogr. 61—82 Rß nach Qualität, ⅌ Juni 78½—79 Rß bz., ⅌ Juni-Juli do., ⅌ Juli-August 78¾—78½ Rß bz. — Roggen loco ⅌ 1000 Kilogramm 50¾—54 Rß nach Qualität bz., ⅌ Juni 52½—52¼ Rß bz., ⅌ Juni-Juli do., ⅌ Juli-August 52⅞—53—52⅞ Rß bez. — — Gerste loco ⅌ 1000 Kilogramm große und kleine 37—62 Rß nach Qualität. — Hafer loco ⅌ 1000 Kilogr. 43—56 Rß nach Qual. — Erbsen loco ⅌ 1000 Kilogramm Kochwaare 51—61 Rß nach Qualität, Futterwaare 41—51 Rß nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24½ Rß — Rüböl loco ohne Faß ⅌ 100 Kilogramm 27½ Rß, ⅌ Juni 27 Rß B. — — Spiritus 100 Liter à 100 % = 10,000 % loco ohne Faß 17 Rß 15 Sgr bez., loco mit Faß ⅌ Juni 17 Rß 8 Sgr bz., ⅌ Juni-Juli do., ⅌ Juli-August 17 Rß 10—9 Sgr bez., ⅌ August-Septbr. 17 Rß 16—15 Sgr bez., ⅌ Sept.-Oct. 17 Rß 20—16 Sgr bezahlt. — — Mehl. Weizenmehl No. 0 10 1/12—9¾ Rß, Nr. 0 u. 1 9⅔—9 5/12 Rß, Roggenmehl Nr. 0 8 1/12—7 1/12 Rß, Nr. 0 u. 1 7½—7¼ Rß ⅌ 100 Kilogr. Br. unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ⅌ 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack ⅌ Juni 7 Rß 16½ Sgr bz., ⅌ Juni-Juli do., ⅌ Juli-August 7 Rß 19½ Sgr bz., ⅌ August-Septbr. 7 Rß 20½—20 Sgr bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) ⅌ 100 Kilogramm mit Faß loco 14½ Rß, ⅌ Juni 13¾ Rß, ⅌ Septbr.-Octbr. 14¼—⁷/₂₄ Rß bz., ⅌ Octbr.-Novbr. 14⅔ Rß B.

Wolle.

Weimar, 13. Juni. Gestern wurden 1560 Ctr. Wolle verwogen und trafen beträchtliche neue Zufuhren ein. Heute drückte andauerndes Regenwetter die Preise und gingen dieselben pro Stein ½—¾ Rß zurück. Das anfänglich schleppende Geschäft entwickelte sich später lebhafter zu 10—11½ Rß pro Stein. In den Nachmittagsstunden war der Markt beendet.

Posen, 13. Juni. Der diesjährige Wollmarkt hat im Allgemeinen einen günstigen Verlauf gehabt und eine ganz entgegengesetzte Richtung wie der Breslauer Markt verfolgt. Die Preise richteten sich hauptsächlich nach der Behandlung der Wäsche; so wurde feine Wolle bei guter Wäsche willig bis 6 Rß über vorjährige Preise bezahlt, wogegen minder gelungene Wäsche meist vorjährige Preise erzielte; einzelne 1—2 Rß höher, wie der Käufer die Qualität ins Auge faßte. Mittelwolle von schlechter Wäsche blieb während des ganzen Marktes matt und konnte nur unter vorjährigen Preisen placirt werden. Das unverkaufte Quantum beläuft sich nach authentischer Mittheilung auf ca. 4000 Ctr. Die in diesem Jahre bezahlten Preise lassen sich folgendermaßen normiren: hochfeine Wolle 80—84 Rß, hochfeine 76—80 Rß, feine 64—68 Rß, mittelfeine 55—60 Rß, gute Lieferungswolle 50—52 Rß, ordinäre 47—49 Rß. Die Zufuhr betrug 1200 Ctr. extrafeine, 7433 Ctr. feine, 12,163 Ctr. mittel, 1236 Ctr. ordinäre, in Summa 22,033 Ctr. Im vorigen Jahre betrug die Gesammtzufuhr 23,535 Ctr. 15 ℔.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Juni. (B.-u.H.-Z.) An Schlachtvieh waren zum Verkauf angetrieben: 2500 Stück Hornvieh. Wegen der bevorstehenden Festtage des Einzugs der Truppen hatte für den Platzbedarf das Verkaufsgeschäft einen ziemlich lebhaften Verlauf, weniger gegen früher waren die fremden Käufer aus der Rheinprovinz vertreten, welche mehr durch die hohen Notirungen vom Besuch des Marktes abgehalten werden; im Wege der Speculation wurden auch für England Käufe geschlossen; der Markt kann als geräumt betrachtet werden; 1. Qualität erreichte den Preis von 17—18 Rß und darüber, 2. Qual. 14—15 Rß und 3. Qual. 11—12 Rß ⅌ 100 ℔. Fleischgewicht. — 4799 Stück Schweine. Der Handel war beim Beginn des Marktes reger als am Schluß, wo sich die Preise wieder reducirten; im Allgemeinen zeigte sich das Geschäft besser, als an den letzten Markttagen, da theils für Platz und Umgegend mehr gekauft, theils auch größere Posten nach außerhalb dirigirt wurden; der Markt behielt nur wenig Bestände; 100 ℔. Fleischgewicht der Prima-Waare galten 16—17 Rß — 13,575 Stück Schafvieh. Der Handel ließ viel zu wünschen übrig, ganz besonders für die untergeordneten Qualitäten, welche schwer Käufer fanden und daher in bedeutenden Posten unverkauft blieben; gute schwere Hammel waren besser an den Mann zu bringen und zum Exporthandel zu verwerthen; 40—45℔. Fleischgewicht schwerer Hammel erzielten den Preis von 7½—7⅔ Rß — 2169 Stück Kälber. Die Speculation hatte für die bevorstehenden Festtage bezüglich des feierlichen Einzuges der Truppen eine so immense Zufuhr auf den Markt gebracht, daß solche den vermutheten Bedarf bei Weitem überstiegen und daher zu sehr gedrückten Preisen verkauft werden mußten.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 14. Juni 1871. Wind: N.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Thorn, 13. Juni. — Wasserstand: 3 Fuß 7 Zoll. Wind: O. — Wetter: bewölkt.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Krey, Toeplitz, Eisenbahnschienen.

Stromab: Lst. Schfl.

Grimm, Dremlewitz, Warschau, Berlin, Gebr. Ginsberg, 24 10 Rogg.
Meilike, ders., do., do., dies., 20 — do.
Tyranski, Peretz, Wloclawek, Danzig, Goldschmidts S., 22 — Weiz.
Kreß, Laski, do., do., dies., 24 — do.
Kotowski, ders., do., do., Otto u. Co., 26 4 do.
Schroeder, Lewinski, do., do., Gieldzinski, 18 27 do.
Kollmann, Laski, do., do., Goldschmidts S., 24 55 do.
Schlaegel, Schlaegel, Wyszogrod, Spandau, 88 Last Faßholz.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
13	4	336,35	+ 10,5	N., flau, bedeckt.
14	8	337,89	8,2	N., flau, dichter Nebel.
	12	338,81	11,4	N., mäßig, bedeckt.

Berliner Fondsbörse vom 13. Juni.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1870.		Zf.	
Aachen-Mastricht	—	4	37½ bz
Bergisch-Märk. A.	8	4	123¾ bz
Berlin-Anhalt	16	4	224 bz
Berlin-Hamburg	10	4	159⅜ bz
Berl.-Potsd.-Magdeb.	20	4	234 bz u B
Berlin-Stettin	9½	4	148⅜ bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	7½	4	115⅛ bz
Cöln-Minden	—	4	142¼ bz
Magdeb.-Halberstadt	8⅔	4	129 bz
Magdeb.-Leipzig	12	4	179 bz u B
Niederschles.-Märk.	—	4	89½ G
Niederschl. Zweigbahn	6	4	98⅜ bz
Oberschl. Litt A u. C.	12⅔	3½	185 bz
do. Litt. B.	12⅔	3½	169 bz
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	63¼ G
Rheinische	8⅖	4	136 bz u G
do. St.-Prior.	—	4	— —
Rhein.-Nahebahn	—	4	32⅛ bz u G
Stargardt-Posen	—	4½	94 bz

Dividende pro 1870.		Zf.	
Thüringer	9	4	144½ bz
Amsterdam-Rotterd.	6 1/10	4	101½ bz
Böhm. Westbahn	—	5	104 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9 9/10	4	— —
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	151½ bz
Oest.-Franz.-Staatsb.	—	5	235-34¾-35 bz
Russ. Staatsbahn	—	5	— —
Südösterr. Bahnen	—	5	95½-5-95¼ bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	87 B
Kursk-Kiew	5	87 bz u B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1870.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	12	4	130¼ G [G
Berlin. Handels-Ges.	9	4	133 bz j. 128 b
Danzig. Priv.-Bank	6⅓	4	111¾ G
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	—	5	94½ bz
Disc.-Comm.-Antheil	13	4	172½ bz u B
Goth. Creditb.-Pfdbr.	—	5	99¾ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	96¾ bz
Kgsb. Priv.-Bank	—	4	114 G
Magdeb. „ „	6 1/10	4	103¼ bz G
Oesterr. Credit- „	14 1/16	5	157¾-¼-½ bz
Posen Provinzialbk	7½	4	109¼ G
Preuß. Bank-Anth	11¾	4½	165 bz
„ Boden-Cred.-Ac.	8¼	4	124 bz 120 bz
„ „ Pfdb	—	5	100 bz G
Pomm. R. Priv.-B	6½	4	104½ G

Preußische Fonds.

	Zf.	
Dtsche. Bund.-Anl.	5	100¾ bz u B
do. 5jhr. Schatzanw.	5	100⅜ bz
Freiwill. Anl.	4½	99¼ bz
Staatsanl. 1859	5	101⅞ bz
do. consolidirte	4½	96¼ bz
do. 54,55	4½	96¼ bz
do. 1857. 59.	4½	96¼ bz
do. 1867	4½	96¼ bz
do. 1856	4½	96¼ bz
do. 50/52	4	86¾ bz
do. 1853	4	86¾ bz
Staats-Schulds.	3½	83 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	101½ bz
do. do.	4½	95 bz u G
Berl. Pfdbr.	4½	90¾ bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	76¾ bz
do. neue	4	84¼ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	77½ G
do. „	4	84½ G
do. „	5	99½ bz u B
Pommersche „	3½	76 bz
do. „	4	84½ G
Westpr. rittersch.	3½	75⅞ bz
do. do.	4	83 G
do. do.	4½	91 bz
do. II. Serie	5	99⅞ bz
do. neue	4	82¾ G
do. do.	4½	91 bz
Pommer. Rentenbr.	4	90½ B
Posensche „	4	89⅛ bz
Preußische „	4	89½ bz
Danz. Stadt-Anl.	5	98½ bz

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Bad. 35 Fl.-Loose	—	36¼ et bz
Braunf. 20-Rß-L.	—	18 bz
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	45¾ B
Schwedische Loose	—	11½ bz
Amerik. rückz. 1882	6	97¼ bz u G
Oesterr. 1854 Loose	4	77½ B
do. Creditloose	—	94⅜ bz
do. 1860r Loose	5	81¼ bz
do. 1864r Loose	—	68⅛ bz u G
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70⅜ B
do. Pfdbr. Liquid.	4	58¾ G
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	93¼ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	100½ bz u G
Rumänier	8	90 bz u B
Rum. Eisenb.-Obl.	7½	47⅞ bz
Russ.-engl. Anl.	5	85 et bz
do. do. 1862	5	84¾ et bz
do. engl. Anl.	3	55¾ G
Russ. Pr.-Anl. 1864	5	123⅛ bz
do. do. 1866	5	121 bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	71½ bz u G
do. 6. do.	5	83⅜ bz u G
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	70⅞ bz u G
Türk. Anl. 1865	5	44⅜ bz
do. do. neue	6	268 bz u G

Wechsel-Cours v. 13. Juni.

Amsterdam kurz	4	142¼ bz
do. 2 Mon.	4	141⅝ bz
Hamburg kurz	3½	150¼ bz
do. 2 Mon.	3½	149¾ bz
London 3 Mon.	2½	6 23 bz
Belg. Plätze 10 T.	3½	80¼ bz
Wien Oest. W. 8. T.	6	82⅛ B 82 G
do. do. 2. Mon.	6	81½ bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 8 Tage	4½	— —
Petersburg 3 Woch.	6	89⅝ bz
do. 3 Mon.	6	88½ bz
Warschau 8 Tage	7	80⅞ bz
Bremen 8 Tage	4	110½ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 8½ G	F. B. m. R. 99⅞ bz
Lsdr. 111¼ G	„ ohne R. 99⅞ G
Svs. 6.24 bz	Oest. Bkn. 82½ bz
Nap. 5 11⅝ bz	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 11⅞ bz	Russ. do. 80⅞ bz
Gld. ℔ 463½ bz	Silb. 29 26 bz

Am 13. d., Abends 11 Uhr, wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut. **C. A. Reygelin und Frau.**

Für die am 10. dieses Monats, als dem Tage der Feier meines 50-jährigen Dienst-Jubiläums, von meinen hochgeehrten Herren Vorgesetzten, sowie von den hiesigen Herren Rechtsanwälten und meinen lieben Herren Collegen und sonstigen hohen Gönnern, theuren Freunden und Bekannten, theils durch die wohlwollende allgemeine Theilnahme, theils und insbesondere auch noch durch die kostbaren und geschmackvollen Geschenke, mir erwiesene Ehre, Freundschaft und Liebe, fühle ich mich gedrungen, Ihnen Allen nochmals hiermit öffentlich meinen tiefgefühlten, herzinnigsten Dank ehrerbietigst und ergebenst abzustatten.

Demselben füge ich aber zugleich auch noch die heilige Versicherung hinzu: daß ich jenes Tages, eines der herrlichsten und schönsten meines Lebens, bis zum letzten Augenblicke meines irdischen Daseins stets mit den Gefühlen der innigsten Hochachtung, Dankbarkeit und treuesten Anhänglichkeit eingedenk bleiben werde.

Carthaus, den 12. Juni 1871.

Taegen,
Kanzlei-Rath.

(6364)

Dampfer-Verbindung.
Danzig—Stettin.

Von Danzig:
Dampfer „Die Erndte" am 15. Juni.
Ferdinand Prowe.

Feinste
Gras-Tafel-Butter
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 15.

Deutschen Schweizer-Käse und feinste Gothaer Cervelat-Wurst empfiehlt
A. Fast, Langenm. 34.

Auf ländl. Grundstücke zur 1. Stelle 6000, 8000, 10,000 u. 15,000 Rℓ. zu bestätigen u. in 10 J. nicht zu kündigen. Näh. Hundeg. 108.

Gustav Grotthaus,
Danzig,
Langenmarkt 35,
empfiehlt sein Lager von
oberschaaligen geaichten
Tafelwaagen
mit bedeutend verbesserter Construction,
alle Sorten Waagebalken und Schaalen,
sowie
Geld-, Brief- u. Getreidewaagen
zu den billigsten Preisen. (6391)

D i a m a n t e.
Den Empfang meiner neuen **Glaser-Diamante** unter Garantie zeige ergebenst an. Die Glas-Handlung von
Ferdinand Fornée, Hundegasse 18.

Ein gebrauchter Mahagoni-Flügel ist für 80 Rℓ. zu verkaufen Langgasse 5, 3 Tr. Zu besehen von 9—11 Uhr Morgens.

Grège-Cachemir-Hemden.

Aus dem von mir fabricirten Grègegarne, das ich extra hierzu präparire, ist es mir gelungen, einen Stoff herzustellen, aus dem ich mit meiner Firma gestempelte
Grège-Cachemir-Hemden
fertigen lasse, die den Vorzug vor allen anderen Hemden haben, daß sie
nach der Wäsche nicht einlaufen
und trotz der noch nicht übertroffenen Feinheit des Stoffes von großer Dauerhaftigkeit sind. — Auf bloßem Leibe zu tragen, werden solche nicht nur allen Gesunden, sondern namentlich an
Gicht, Rheumatismus, Brust- und Unterleibs-Krankheiten Leidenden empfohlen.

Die ersten ärztlichen Autoritäten, als:
Herr Geh. Medizinalrath Professor **Dr. Frerichs,**
" " " " **Dr. Traube,**
" Generalarzt u. Geheimer Rath **Dr. Wilms,**
haben nach gründlicher Prüfung sich anerkennend über mein Fabrikat ausgesprochen und empfehlen die Grège-Cachemir-Hemden in geeigneten Fällen.

S. M. Jonas in Luckenwalde.

Den Verkauf für Danzig hat
Herr H. M. Herrmann
übernommen. (6381)

Prospect
der
Preußischen Portland-Cement-Fabrik
„Actien-Gesellschaft"
zu Danzig.

Es ist eine Thatsache, daß die Provinz Preußen bisher in industrieller Beziehung weit hinter den anderen Provinzen des preußischen Staates zurückgeblieben ist, obwohl die Bedingungen zu einer gedeihlichen Entwickelung mannigfacher Industriezweige in allerreichstem Maße in ihr vorhanden sind. Dieses Factum erklärt sich leicht durch den Umstand, daß das große Capital sich hier bisher von solchen Unternehmungen zurückgehalten hat und wenn einzelne Persönlichkeiten es unternommen haben, das Eine oder Andere ins Werk zu setzen, so geschah dies meistens mit unzureichenden Mitteln, welche entsprechende Resultate zu erzielen unmöglich machten.

In ähnlicher Weise wurde auch die Cementfabrik zu Dirschau, welche im Jahre 1846 auf Staatskosten von der Königlichen Eisenbahn-Bau-Direction nach einem Plane des Geh. Oberbauraths Lentze begründet und ursprünglich zur Fabrikation eines hydraulischen Kalkes, sowie zur Herstellung des Betons für den Bau der Brücken bestimmt war, im Jahre 1864 von dem gegenwärtigen Besitzer Stadtbaurath Licht in Danzig erworben, der sie demnächst zur Herstellung von Portland-Cement erweiterte.

Dieses Fabrikat, sowie die sonstigen Erzeugnisse des Etablissements erfreuen sich bereits eines ausgezeichneten Rufes und ist insbesondere der daraus hervorgegangene Portland-Cement nach dem Zeugnisse bewährter Fachkenner und Chemiker, namentlich auch des Herrn Dr. Ziureck in Berlin, hinsichtlich seines Werthverhältnisses den besten englischen Cementen nicht nur gleichzustellen, sondern er enthält sogar mehr, nämlich 95,14 Procent wirksame hydraulische Bestandtheile, während diese davon nur 92 bis 93 Procent aufzuweisen haben.

Es gilt nun dieses unbestrittene Renommé durch Erzeugung größerer Quantitäten, für welche nicht allein in unserer Provinz, sondern auch in Rußland und dem Königreich Polen ein überreicher Absatz vorhanden ist, zum practischen Austrage zu bringen, und hierzu ist eine entsprechende Erweiterung der jetzigen fabriklichen Einrichtungen und zunächst die Beschaffung der dazu, sowie zum größeren Betriebe erforderlichen Geldmittel nothwendig.

Die Unterzeichneten haben daher, um diesem lohnenden Industriezweige einen weiteren Aufschwung zu geben, die Bildung einer Actien-Gesellschaft unter dem Namen:

Preußische Portland-Cement-Fabrik „Actien-Gesellschaft"

mit einem Actienkapital von Thlr. 90,000, zerlegt in 900 Actien à Thlr. 100, beschlossen und die Cementfabrik des Herrn Stadtbaurath Licht erworben.

Dieselbe ist mit Thlr. 54,000 für Grundstück und Gebäude und Thlr. 21,000 für Maschinen und Geräthe acquirirt. Es bleibt also, da Thlr. 35,000 auf dem Etablissement ingrossirt bleiben, ein baarer Fonds von Thlr. 50,000 — theils zu Neubauten, theils zum Betriebe, welcher Betrag allen Anforderungen, die an das Unternehmen zu stellen sind, genügt.

Es mag hierbei auf die ganz außerordentlich günstige Lage des 14½ Morgen umfassenden Fabrik-Complexes hingewiesen werden. Das Etablissement erstreckt sich von der Weichsel bis zum Bahnhofe der Königl. Ostbahn und ist mit letzterem durch einen Schienenstrang, welcher sich bis zum Ufer des Stromes erstreckt, verbunden, liegt also gerade im Kreuzungs-Punkte der dieser Bahn gehörigen Linien nach Danzig, Königsberg, Bromberg und Schneidemühl und es stehen demselben hierdurch die besten und zuverlässigsten Verbindungs- und Transportwege, sowohl für die Verladung als den Bezug von Rohmaterialien zu Diensten. Der Bezug der letzteren bietet durchaus keine Schwierigkeiten, da die ausgedehnten und vortrefflichen Thonlager an den Weichsel-Ufern für den allergrößesten Verbrauch für eine lange Reihe von Jahren fast unerschöpflichen Vorrath darbieten und durch Contracte der Fabrik gesichert sind.

Die mit großer Gewissenhaftigkeit hergestellte, eingehend von Sachverständigen geprüfte Rentabilitätsberechnung stellt zunächst eine Dividende von über 10 % mit Sicherheit in Aussicht und für die spätere Zeit eine wesentliche Steigerung derselben nach Maßgabe des sich bei der Güte des Fabrikats aus sich selbst ergebenden andauernd steigenden Absatzes. Blicken wir auf die Erfolge anderer Cement-Fabriken und speciell der Stettiner, welche an ihre Actionaire durchschnittlich 25 % Dividende und darüber zahlen, so halten wir uns um so mehr für berechtigt, auch bei diesem Unternehmen, dem nicht minder gute Bedingungen der Lebensfähigkeit zur Seite stehen, sehr befriedigende Resultate in Aussicht zu stellen.

Gestützt auf vorstehende Daten laden daher die Unterzeichneten zur Zeichnung auf das Actienkapital hierdurch unter umstehenden Bedingungen ein.

Danzig, den 18. Juni 1871.

F. Schottler. Leop. Liepmann (in Firma Baum & Liepmann).
Herm. Pape. J. Rempel. Heinr. Rickert. Max Steffens.

B e d i n g u n g e n.

1. Die Anmeldungen zur Betheiligung erfolgen al pari

am Donnerstag und Freitag den 15. und 16. Juni cr.

in **Danzig** bei der **Danziger Privat-Actien-Bank,**
" den Herren **Baum & Liepmann,**
" " " **Meyer & Gelhorn,**
" Königsberg " dem Herrn **S. A. Samter,**
" Dirschau " " " **J. Rempel,**
" Bromberg " **Gebrüder Friedländer,**
" Elbing " der **Elbinger Credit-Bank Philipps & Wiedwald,**
" Marienburg " " **Marienburger Privat-Bank,**
" Tiegenhof " " **Tiegenhöfer Credit-Bank.**

2. Bei der Anmeldung ist eine Caution von 10 % baar oder in courshabenden Papieren zu hinterlegen.
3. Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine verhältnißmäßige Reduction der Subscription ein; das Resultat derselben wird öffentlich bekannt gemacht.
4. Die erste Einzahlung von 25 % wird am 21. Juni, die zweite Einzahlung von 25 % am 1. August cr. geleistet. Die weiteren Einzahlungen werden vom Verwaltungsrathe nach Bedürfniß ausgeschrieben.

Soeben sind erschienen und durch unterzeichnete Buchhandlung u. jede Post-Anstalt im Norddeutschen Bunde zu beziehen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. 1871.
No. 3. Juni. Preis 15 Sgr.
Bearbeitet im Cours-Bureau des Bundes-General-Post-Amts.
(Inserate jeder Art werden darin aufgenommen, Tarif siehe am Schluss.)

Eisenbahn-Anzeiger
1871. No. 6. Juni. Preis 7½ Sgr., enthaltend
die Eisenbahnverbindungen in
Deutschland und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie.
Bearbeitet im Cours-Bureau des Bundes-General-Post-Amts in Berlin.
(Inserate jeder Art werden darin aufgenommen, Tarif siehe am Schluss.)

Berlin, 9. Juni 1871.
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). (6401)

L. Sauniers'sche Buchhndlg.,
A. Scheinert.

Euler's Leihbibliothek
erhält die neuesten belletristischen Werke nach ihrem Erscheinen. Auch werden im Abonnement Journale, in ½-Jahresbände gebunden, gegeben. Cataloge zur Ansicht jederzeit verabfolgt. Der bestehende Journalzirkel wird prompt expedirt. (6249)

Zweite Sendung feinster Matjesheringe
erhielt
G. A. Rehan,
Langgarten 115.

Da ich das Handschuhwaschgeschäft von Frau v. Kaminietz gründlich erlernt habe und in derselben Weise weiterführe, bitte ich das geehrte Publikum, das mir bisher geschenkte Vertrauen au weiter zu bewahren.
(6387) **J. Hoffmann,**
Hundegasse 39, 1 Tr.

Spaten in all. Nummern
empfiehlt **Wiederverkäufern** zu sehr billigen Preisen **F. Flemming,**
(6380) Johannisthor No. 44.

Dr. Scheele,
Ketterhagergasse No. 9, 1 Tr.
Consultationsstunden
von 8—10 Uhr Vormittags,
von 2—4 Uhr Nachmittags.

Unser Comtoir, Salz- und Waaren-Lager, befinden sich jetzt Milchkannengasse No. 18 in unserm Grundstücke „die Milchmagd."
Loche & Hoffmann.

Zum Fähnrich- und Freiwilligen-Examen bereitet vor
Prediger de Veer,
(6375) Fischmarkt No. 25, 2 Tr.

Knaben, welche die hiesige Schule besuchen, bin ich bereit, von Michaelis ab in Pension zu nehmen. (6352)
Sophie Radike, geb. Ottermann,
Danzig, Neugarten No. 6.

Ein Wiesengrundstück im Danziger Werder, 18 M. culm., mit ganz neuen Baulichkeiten, die erst im August cr. fertig werden, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft ertheilt **Manke,** Vorst. Graben 28a.

Zwei kulmische Pfarrhufen im Kirchdorfe **Grünhagen** bei Pr. Holland sollen auf 6 oder 12 Jahre neu verpachtet werden. Näheres beim Pfarrer **Troeder** daselbst.

Ein Grundstück in der
Nähe von Danzig, worin Gastwirthschaft und Kegelbahn, welches sich auch zum Ankauf von Getreide außerordentlich rentiren würde, soll unter den annehmbarsten Bedingungen bei einer sehr geringen Anzahlung verkauft resp. gegen ein hiesiges, sich rentirendes Grundstück vertauscht werden. Nur Eigenthümer werden berücksichtigt.
Näheres hierüber in Danzig, Milchkannengasse No. 11, bei R. Deutschendorf & Co. (6382)

Billiger Grundstücks-Verkauf in Danzig.
Das Garten-Grundstück Poggenpfuhl No. 75 soll aus freier Hand unter billigen Bedingungen verkauft worden.

Dasselbe, 3 Etagen hoch und 4 Fenstern Front, enthält ein massives Wohngebäude und 2 Seitenflügel mit 15 heizbaren Zimmern und allem Zubehör, auch einen hübschen Blumen- und Obstgarten, befindet sich in gutem baulichen Zustande und hat auch bereits die Einrichtung zur Wasserleitung und Canalisation.

Das Grundstück, in welchem seit dem Jahre 1859 eine Fabrik für künstliche Mineralwasser mit gutem Erfolg besteht, eignet sich zu jeder gleichen oder auch andern Fabrik-Anlage.

Nähere Auskunft über die Verkauf-Bedingungen ertheilt auf mündliche oder auswärtige schriftliche Anfragen der Makler
Adolf Gerlach in Danzig,
Poggenpfuhl No. 10.
Sprechstunden: Morgens 8—9 Uhr, Nachmittags 2—3 Uhr. (6363)

Mein Grundstück Schwarzes Meer No. 20, neben der Mennonitenkirche, worin seit vielen Jahren die Lohgerberei mit gutem Erfolg betrieben, bin ich Willens wegen Altersschwäche zu verkaufen oder auch zu verpachten. Das Grundstück eignet sich seiner großen Räumlichkeit wegen auch zu verschiedenen anderen Fabrikanlagen.
J. B. Sonnenburg.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich einen Lehrling.
G. A. Rehan.

Eine gebildete Dame, die schon auf einem Rittergute gewesen, sucht Stellung als Gesellschafterin, Stütze oder Vertretung der Hausfrau, auch wäre sie geneigt, den ersten Unterricht der Kinder zu übernehmen. Näheres Korkenmachergasse 5. **J. Dau.**

Eine tücht. Landw. empf. **J. Dau,** Korkenmg. 5.

Eine freundliche Oberwohnung v. 3—4 Zimm. ist z. 1. Juli cr. z. verm. Heiligegeistgasse 124.

Eine geräumige Comtoirgelegenheit, mit oder ohne Wohnung, ist Hundegasse 28 zum 1. Juli zu vermiethen. (6374)

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Lastadie 3/4, 2 Tr.

Schröder's Garten-Etablissement am Olivaerthor.
Freitag, den 16. Juni c.,
Zur Feier des Einzuges unserer siegreichen Truppen in Berlin:
erstes großes Garten-Concert,
ausgeführt von der neu engagirten Kapelle des Musikdirectors Herrn **Fr. Laade** unter seiner persönlichen Leitung.
Anfang 6 Uhr.
Entree 2½ Sgr. Kinder die Hälfte.
☞ Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Locale statt. (6392)

Selonke's Etablissement.
Langgarten.
Donnerstag, den 15. Juni:
Zum Benefiz für den Musik-Dirigenten Herrn
W. Thunert:
Grosse Extra-Vorstellung und Concert.
U. A.: **Garibaldi auf Reisen.** Schwank. Grand pas de deux sérieux aus dem Ballet „Esmeralda." Zingarella, grand pas de quatre bohémiennes. **Zigeunertanz** aus der Oper „Die Hugenotten." **Marsch** aus dem „Sommernachtstraum." Offenbachiana, großes Potpourri. **Ständchen** (für Bariton-Solo).
Anfang 7 Uhr. Entree wie gewöhnlich.

Der bekannte Herr, welcher Montag, den 13. d. in der Restauration zum Münchener Bock meinen Regenschirm vertauscht hat, wird gebeten, denselben daselbst abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt. (6390)

Frischen schönen Edamer Käse, ächte Sahnenkäse 4 Sgr. à Stück
(in der bekannten früheren Qualität), **feinste Gothaer Cervelat-Wurst** (Dauerwurst) empfiehlt
F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14.

Redaction, Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.